Handelszeitung | 23. Mai 2013

FH-Landkarte Schweiz Die sieben öffentlich-rechtlichen und zwei privaten Fachhochschulen im Überblick. **Seiten 72/73**

HES SUP UAS FHSCHWEIZ
Dachverband Absolventinnen und Absolventen Fachhochschulen

Special | Fachhochschul-Absolventen

Löhne 2013

INHALT

Fachhochschule nach Gymnasium im Trend

«In den grossen Fachbereichen Wirtschaft oder Technik sollte der Anteil der Studierenden mit gymnasialer Maturität ein gewisses Mass nicht übersteigen», warnt Josef Widmer, stellvertretender Direktor des Staatssekretariats für Bildung, Forschung und Innovation. **Seite 67**

Hochbegehrte Arbeitskräfte

«90 Prozent der Absolventen, die an der diesjährigen FH-Lohnstudie mitgemacht haben, sind der Meinung, dass sie – falls notwendig – in den kommenden sechs Monaten eine neue Stelle finden könnten», erklärt FDP-Nationalrat Christian Wasserfallen, Präsident von FH Schweiz. **Seite 68**

So viel verdienen FH-Absolventen

Über alle Fachbereiche betrachtet liegt die Spannweite der durchschnittlichen Jahresgehälter zwischen 51 000 und 110 000 Franken (siehe Tabelle unten). Nach Branchen reicht das Niveau der Bruttolöhne von 62 400 bis 144 000, bei FH-Ökonomen von 88 400 bis 150 000 Franken. **Seiten 70/79**

Auch Schweiz-Chef der UBS hat es getan

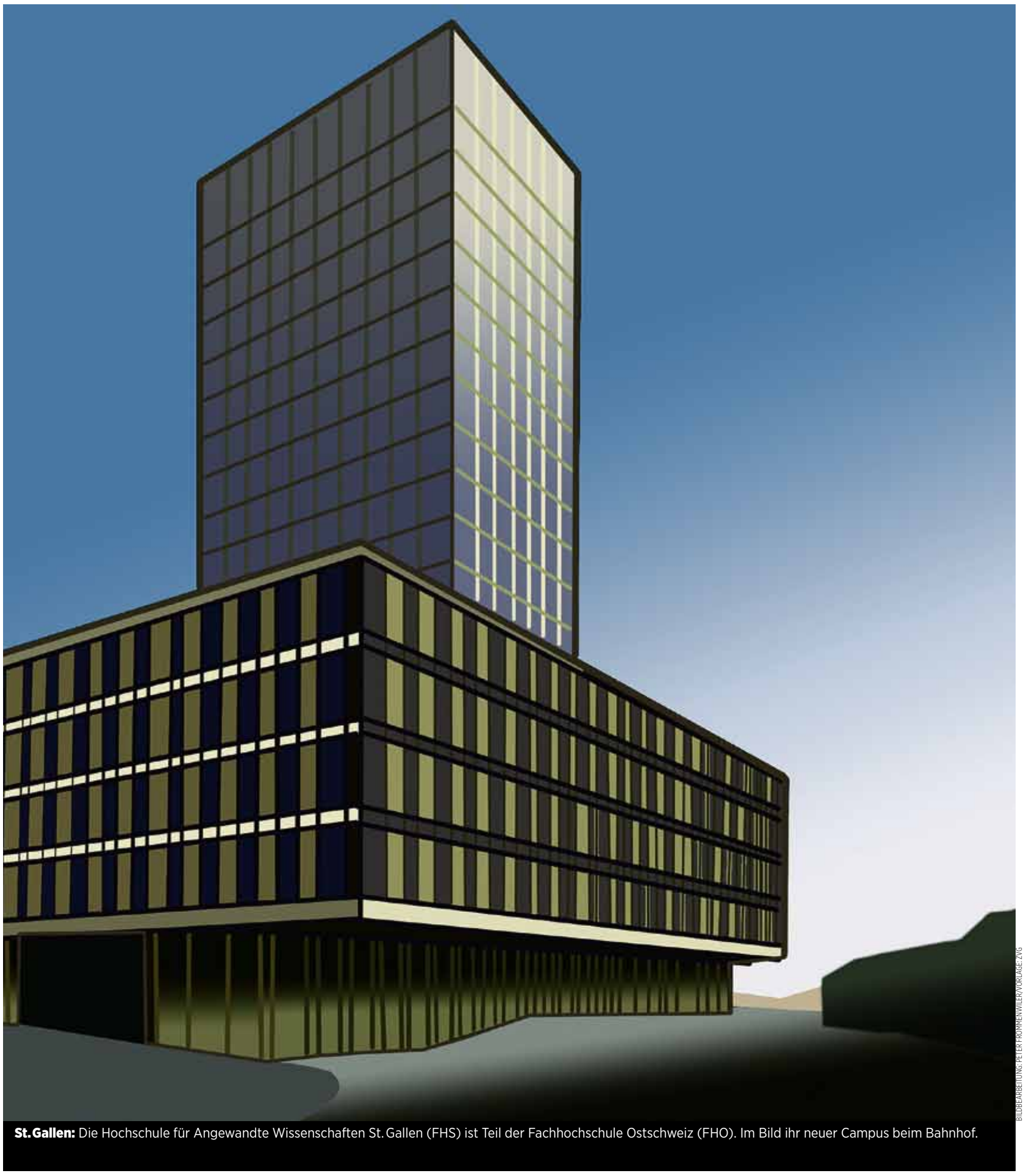
Lukas Gähwiler hat einen Abschluss in Betriebswirtschaft der Fachhochschule St. Gallen. Vor allem der Teamgedanke war ihm während seines Studiums äusserst wichtig. «Da tut die Fachhochschule einiges. Im Bereich des vernetzten Denkens könnte man mehr machen.» **Seite 78**

VERANTWORTLICH FÜR DIESEN SPECIAL:
NORMAN C. BANDI

FOTO-SERIE

Die Bilder zeigen Standorte aller neun Fachhochschulen in der Schweiz. Da Kunst und Design zwei der speziellen FH-Fachbereiche sind, wurden die 13 Aufnahmen grafisch neu interpretiert.

Fotos: Peter Frommenwiler/ZVG



St. Gallen: Die Hochschule für Angewandte Wissenschaften St. Gallen (FHS) ist Teil der Fachhochschule Ostschweiz (FHO). Im Bild ihr neuer Campus beim Bahnhof.

BILDBEARBEITUNG: PETER FROMMENWILER/VORLAGE: ZVG

Die Spannweite bei den Jahresgehältern

Bruttolohn nach Disziplinen laut allen 7100 Teilnehmern der FH-Lohnstudie 2013 (in Fr.)

Fachbereiche der Fachhochschulen	inkl. Kader	exkl. Kader
Angewandte Linguistik	82 000	80 000
Angewandte Psychologie	88 600	87 500
Architektur, Bau-, Planungswesen	105 000	82 000
Chemie und Life Sciences	92 000	84 500
Design	51 000	51 000
Gesundheit	78 000	74 000
Land- und Forstwirtschaft	80 700	80 000
Musik, Theater und andere Künste	77 400	k.A.
Soziale Arbeit	98 200	93 300
Technik, Informationstechnologie	110 000	96 300
Wirtschaft und Dienstleistungen	107 200	88 400

Zahlen jeweils Median (Mittelwert für Verteilungen in Statistiken) bei 100 Prozent Beschäftigung; inkl. Kader = oberes, mittleres und sonstiges Kader; exkl. Kader = Sach-/Fachbearbeitung; k.A. = keine Angabe, weil zu wenig Datensätze für Resultat vorhanden.

QUELLE: FH-LOHNSTUDIE 2013 (WWW.FHLOHN.CH)

Akademiker erster Klasse

Marktwert Auch wenn die Fachhochschulen in der Schweiz den Universitäten ebenbürtig sind, werden ihre Absolventen nicht immer als gleichwertig eingestuft. Die neue FH-Lohnstudie zeigt die Verhältnisse.

NORMAN C. BANDI

Wer sich hierzulande vor zehn Jahren für eine Kaderposition oder Spezialistenfunktion bewerben wollte, musste zwangsläufig ein abgeschlossenes Studium mitbringen. Es verstand sich von selbst, dass damit ein akademischer Grad einer Universität oder einer Eidgenössischen Technischen Hochschule (ETH) gemeint war. Erst in Ausnahmefällen hiess es im Anforderungsprofil «oder einen adäquaten Abschluss einer Fachhochschule (FH)».

Diese Zeiten sind vorbei. In Stelleninseraten liest man heute regelmässig «abgeschlossenes Studium (Universität oder Fachhochschule», «höhere Ausbildung (Universität/Fachhochschule)», «Uni- oder FH-Abschluss», «Hochschulabschluss (Uni/FH)» oder «Studium auf Stufe ETH/FH», um nur einige Beispiele zu nennen. Manchmal hat sich das Verhältnis sogar verschoben und die FH-Ausbildung wird im Anforderungsprofil an erster Stelle genannt – besonders für Architekten, Ingenieure, Informatiker oder für Geschäftsleitungsmitglieder, Projektmanager, Fachspezialisten – und immer mehr auch für Ökonomen.

15 Jahre nach ihrer Einführung sind die Fachhochschulen (FH) den Universitäten ebenbürtig. Ihren vielfach betriebenen Etikettenschwindel haben sie nicht mehr nötig. Trotzdem bezeichnen sich nach wie vor einige FH-Departemente als Hochschulen für Angewandte Wissenschaften, um den Anschein einer Universität zu erwecken. Statt sich stolz als Teil einer Fachhochschule zu positionieren, denen bei der Lancierung ein Marketingcoup gelungen ist. Denn mittlerweile vermarkten sich selbst viele Universitäten als praxisnah oder -orientiert.

Ein Anliegen, dass sich FH Schweiz auf die Fahne geschrieben hat. Der Dachverband der Absolventen von Fachhochschulen will sowohl Ursprung als auch Qualität seiner über 44 000 Mitglieder betonen und fördern. Ein gewichtiges Instrument dazu ist die FH-Lohnstudie, die alle zwei Jahre durchgeführt wird. Die aktuelle Erhebung zeigt auf den folgenden Seiten, wie hoch der Marktwert von FH-Absolventen ist:

- Zwei Drittel arbeiten auf Kaderstufe.
- Jeder zweite FH-Absolvent ist in einem KMU tätig (die Stütze der Wirtschaft).
- 60 Prozent finden ihr aktuelles Jahressalär in Ordnung (Lohnzufriedenheit).
- 62 Prozent sind in ihrem aktuellen Job glücklich (allgemeine Zufriedenheit).
- FH-Absolventen aus den Bereichen Architektur, Bau- und Planungswesen, Technik und Informationstechnologie sowie Wirtschaft und Dienstleistungen verdienen am besten (siehe Tabelle).
- 98 Prozent der Jungen der total 7100 Studienteilnehmer sind der Meinung, dass sie gut bis sehr gut auf die Anforderungen der Praxis vorbereitet wurden.

Kelly Services – Ihr Spezialist für Personaldienstleistungen.

kellyservices.ch

Kelly Services (Schweiz) AG
Tel. +41 32 732 11 00
info@kellyservices.ch

KELLY®

BILDBEARBEITUNG: PETER FROMMENWILER/VORLAGE: ZVG

Zug: Das Institut für Finanzdienstleistungen Zug (IFZ) ist das Kompetenzzentrum der Hochschule Luzern – Wirtschaft (HSLU) für Finance & Banking, Controlling & Accounting und Immobilien.

«Eine Fachhochschule, die der Universität nacheifert, verliert»

Josef Widmer Der stellvertretende Direktor des Staatssekretariats für Bildung, Forschung und Innovation SBFI über seinen Direktionsbereich Berufsbildung und allgemeine Bildung.

INTERVIEW: CLAUDIO MORO

Kürzlich erklärte Ihr Chef, Staatssekretär Mauro Dell'Ambrogio, die Fachhochschulen seien als Speerspitze der Berufsbildung entstanden. Ist dies so?
Josef Widmer: Ja, das sehe ich auch so. Die Fachhochschulen stellen sozusagen die natürliche Fortsetzung der Berufsbildung dar. Sie sind als praxisorientierte Hochschulen konzipiert und verlangen als Zulassung idealerweise einen Berufsbildungshintergrund. Das heisst auch: Damit die Berufsbildung attraktiv bleibt, muss auch die Fachhochschulausbildung attraktiv sein.

Wie steht es hierzulande gegenwärtig um die Berufsbildung?
Widmer: Unsere Berufsbildung steht hervorragend da, gerade wenn wir internationale Vergleiche heranziehen. Und die Berufsbildung geniesst einen hohen Stellenwert, bei Verbänden, bei Firmen oder in der Politik.

Gleichwohl vernimmt man regelmässig kritische Stimmen.
Widmer: Schauen Sie, wenn wir im Inland über die Berufsbildung klagen, dann jammern wir auf sehr hohem Niveau. Kritische Stimmen gibt es, ja, doch man muss das Ganze auch von aussen betrachten.

Es ist also eine Frage der Perspektive?
Widmer: Es ist gewissermassen eine paradoxe Situation. International ist unsere Berufsbildung sehr begehrt und wird als überaus erfolgreiches Modell angesehen. Im Inland entsteht dagegen oft der Eindruck, es gebe nur Probleme – mit der Titelanerkennung, mit den vielen Abschlüssen oder mit der Zukunftsfähigkeit gewisser Berufsausbildungen.

In der höheren Berufsbildung – also im Tertiär-B-Bereich – ist die mangelnde Anerkennung der Abschlüsse im Ausland eine Realität. Man kennt diesen Ausbildungsbereich im Ausland schlichtweg nicht.
Widmer: Ja, das ist so. Die Internationalisierung der Arbeits- und der Bildungswelt ist mit Herausforderungen verbunden, speziell für den Tertiär-B-Bereich. Da müssen wir die Transparenz und die Vergleichbarkeit verbessern. Doch auch im Tertiär-A-Bereich, also im Hochschulbereich, stehen wir vor grossen Herausforderungen. Bachelor ist zum Beispiel nicht gleich Bachelor, genauso wenig wie Master gleich Master ist. Je nach Land, Hochschule oder Hochschultypus gibt es da grosse qualitative Unterschiede.

Bleiben wir im Tertiär-A-Bereich. Zuweilen wird beklagt, dass die Fachhochschule sich da und dort zu stark am Modell Universität orientiert. Das wiederum weicht die Hochschulprofile auf. Orten Sie da ein Problem?
Widmer: Würde sich ein solcher Trend effektiv bestätigen, dann wäre dies eine gefährliche Entwicklung. Die Fachhochschule muss sich als praxisorientierte Hochschule mit hohem Aus- und Weiterbildungsniveau auszeichnen. Dies ist ein anderes Profil als dasjenige einer Universität. Das Markenzeichen der Fachhochschule ist die Praxisnähe sowie die Anwendungsorientierung in der Forschung. Eine Fachhochschule, die dem Profil der Universität nacheifert, verliert gleich doppelt – sie verliert ihr eigenes Markenzeichen, ihre eigene Identität, ohne jemals wirklich eine Universität zu sein.

Das heisst: Die Fachhochschule muss das andersartige, jedoch gleichwertige Profil mit allen Mitteln pflegen und weiterentwickeln?
Widmer: Ja. Das macht mit die Stärke unseres gesamten Ausbildungs- und Weiterbildungssystems aus. Der Fachhochschule kommt darin eine wichtige Rolle zu. Ich möchte übrigens dort anschliessen, was ich zu Beginn gesagt habe. Die Zulassung zum Fachhochschulstudium sollte idealerweise mit einem Berufsbildungshintergrund verbunden sein. Auch diese ist profilprägend.

Sie sprechen die Berufslehre mit Berufsmaturität an. In gewissen Fachbereichen der Fachhochschulen schreiben sich indes sehr viele Personen mit gymnasialer Maturität ein. Denken wir an Kunst oder Musik.
Widmer: Die Voraussetzungen in diesen Fachbereichen sind andere. Meine Erklärungen betreffen vornehmlich die grossen Fachbereiche Wirtschaft oder Technik. Dort sollte der Anteil der Studierenden mit gymnasialer Maturität ein gewisses Mass nicht übersteigen.

Wo liegt diese Grenze?
Widmer: Für mich liegt sie bei einem Fünftel bis maximal einem Viertel der Studierenden. Das ist akzeptabel und noch nicht systemrelevant.

Seit einigen Jahren liegt die Quote der Berufsmaturität bei 12 bis 13 Prozent. Müsste diese erhöht werden?
Widmer: Ich bin grundsätzlich nicht quotenfixiert. Ich glaube aber, dass die Berufsmaturität noch Potenzial aufweist. Einige Prozente mehr liegen sicherlich noch drin.

«Die Fachhochschulen stellen sozusagen die natürliche Fortsetzung der Berufsbildung dar.»

Man muss auch wissen, dass die Berufsmaturität hohe Anforderungen stellt. Wer sie parallel zur Lehre besucht, ist dabei besonders gefordert.

Wie könnte man einige Prozentpunkte gewinnen?
Widmer: Wir sollten die Berufsmaturität noch attraktiver machen und kommunikativ die herausragenden Perspektiven klar aufzeigen. Auch der Anteil Berufsmaturanden, die später tatsächlich in eine Fachhochschule einsteigen, kann noch deutlich erhöht werden (heute etwa 55 Prozent, Anmerkung der Redaktion).

Nehmen wir an, Sie seien Chef eines Unternehmens und hätten einige Vakanzen zu besetzen. Sie erhalten Bewerbungen von unterschiedlich ausgebildeten Personen mit Tertiärabschluss. Wie wählen Sie aus?
Widmer: Würde ich das helvetische System nicht kennen, würde ich Personen mit einem Bachelor- und Master-Abschluss auf die eine Seite legen, alle übrigen auf die andere Seite. Würde ich das Schweizer System kennen, würde ich wohl je nach Anforderungsprofil der Stellen die tatsächlichen Kompetenzen anschauen und in meinem Unternehmen auf eine gute Mischung zwischen Absolventen der Fachhochschule, der Universität und der höheren Berufsbildung abzielen.

Damit sagen Sie, dass es zentral ist, dass man die Unterschiede der Ausbildungen auf der Tertiärstufe kennt.
Widmer: Genau. Besonders für Personen, die Personal rekrutieren und auswählen.

Blicken wir auf die Durchlässigkeit zwischen den verschiedenen Bildungswegen. Wie beurteilen Sie die aktuelle Situation?
Widmer: Die allgemeine Durchlässigkeit in unserem Ausbildungssystem ist gegeben und wird international bewundert. In den meisten Fällen funktionieren die entsprechenden Wechsel auch reibungslos. Aber natürlich sind die Übergänge an klare und zum Teil strenge Qualitätskriterien gebunden. Und das ist gut so. Ich erinnere daran, dass die Durchlässigkeit für eine Minderheit gedacht ist. Sie darf nicht zu einem Normalfall mutieren.

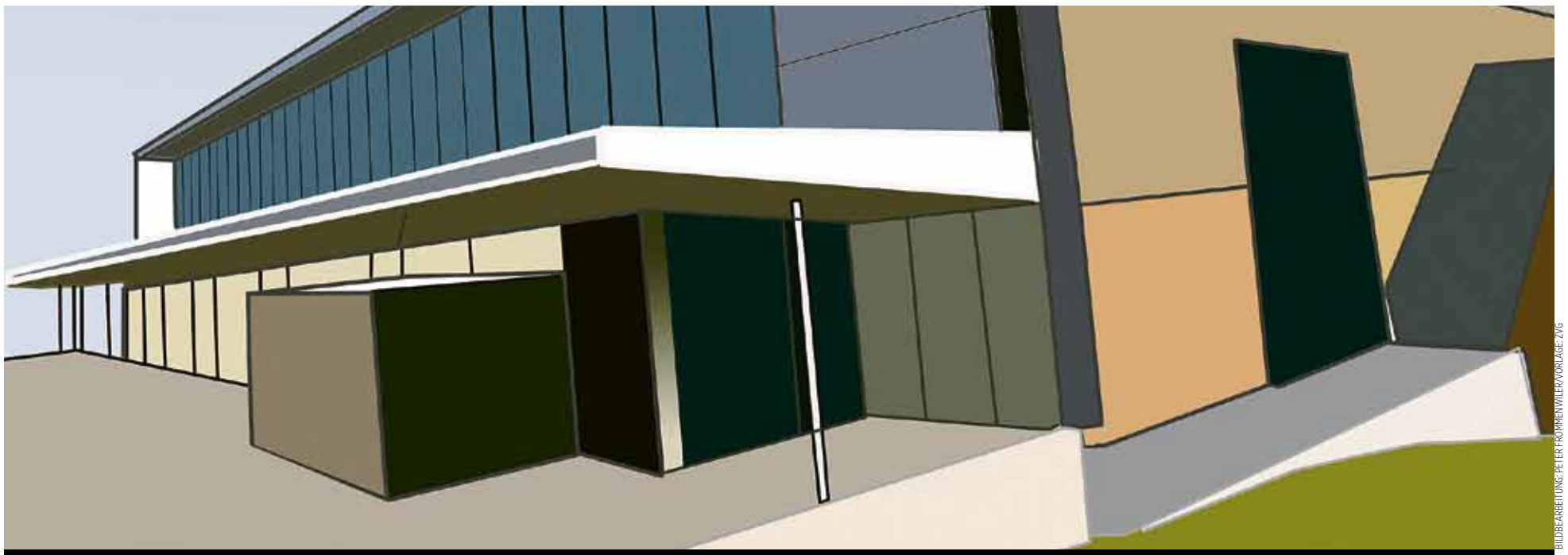
Für Verbesserungen würden Sie sich aber einsetzen?
Widmer: Auf jeden Fall. Den Übergang zwischen Höherer Fachschule und Fachhochschule zum Beispiel muss man sicher genauer unter die Lupe nehmen. Besser zu werden ist immer möglich. Wichtig ist nur: Die Identität der verschiedenen Ausbildungswege darf nicht untergraben werden, auch wenn sich selbstverständlich alle Bildungsgänge weiterentwickeln. Berufsbildung ist Berufsbildung, Gymnasium ist Gymnasium, Fachhochschule ist Fachhochschule.

Zum Schluss: Wie sieht Ihr Wunsch an die Adresse von Absolventinnen und Absolventen von Fachhochschulen aus?
Widmer: Sie sollen mit einem hohen Selbstbewusstsein in den Arbeitsmarkt eintreten. Sie sind optimal vorbereitet auf die Praxis und auf die Berufstätigkeit. Das ist ihr grosses Plus. Sie wissen, wovon sie sprechen, wenn es um die Umsetzung von Projekten oder das verantwortliche Anpacken von praktischen Problemen geht.

DER MENSCH

Name: Josef Widmer
Funktion: Stellvertretender Direktor, Leiter Direktionsbereich Berufsbildung und allgemeine Bildung, Staatssekretariat für Bildung, Forschung und Innovation SBFI, Bern
Alter: 54
Wohnort: Rothenburg LU
Ausbildung: Lic. phil. Historiker, Nachdiplomstudien in Non-Profit-Management, Organisationsentwicklung und Business Excellence

Das SBFI Das Staatssekretariat für Bildung, Forschung und Innovation SBFI im Departement für Wirtschaft, Bildung und Forschung WBF ist bundesseitig unter anderem zuständig für den Tertiärbereich. Letzterer umfasst die Hochschulen (Tertiär A) und die höhere Berufsbildung (Tertiär B).



BILDBEARBEITUNG: PETER FROMMENWILER/VORLAGE: ZVG

Magglingen BE: Die Eidgenössische Hochschule für Sport Magglingen (EHSM) ist Teil des Bundesamtes für Sport BASPO und gleichzeitig der Berner Fachhochschule (BFH) angegliedert.

Das FH-Profil
Akteure für unser Land

Letzten Herbst haben 16 300 Personen ein praxisnahes Studium an einer Fachhochschule (FH) aufgenommen. Für sie begann damit ein aufregender Lebensabschnitt. Viele von ihnen werden in zweieinhalb Jahren die FH wieder verlassen – mit neuem Wissen, frischem Know-how und einem Hochschulabschluss, der auf dem Arbeitsmarkt einiges wert ist. Sie werden Kompetenzen vorweisen, die den Anforderungen der Praxis mehr als genügen. KMU werden sie willkommen heissen. Man wird ihnen Projekte mit Verantwortung und klaren Zielsetzungen übertragen, und man wird sie auffordern, wichtige Aufgaben in Wirtschaft, Verwaltung und Gesellschaft zu übernehmen.

Sie werden Absolventinnen und Absolventen von Fachhochschulen sein. Ingenieure, Designerinnen, Psychologen, Hebammen, Betriebsökonomen, Informatikerinnen, Fotografen, Musikerinnen, Sozialarbeiter und vieles andere mehr. Sie werden Berufsleute sein für konkrete Aufgaben, die spezifisches und allgemeines Wissen auf Hochschulniveau voraussetzen. Sie werden die ideale und einmalige Kombination von Kompetenz und Erfahrung mitbringen. Ihre Fach-, Methoden-, Sozial- und Selbstkompetenz wird ihnen zum Vorteil gereichen, ihre Erfahrung mit und in der Praxis wird der Schlüssel zum Erfolg sein.

Dies alles ist kein Wunschdenken. Weder Utopie noch Luftschloss. Es ist vielmehr die Beschreibung der Realität. Viele Untersuchungen belegen es, viele Gespräche mit Absolventinnen und Absolventen sämtlicher Studienbereiche der Fachhochschulen bestätigen das. Regelmässig und immer wieder.

90 Prozent derjenigen, die an der diesjährigen FH-Lohnstudie mitgemacht haben, sind beispielsweise der Meinung, dass sie – falls notwendig – in den kommenden sechs Monaten eine neue Stelle finden könnten. Dies zeugt von hohem Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten und drückt Selbstbewusstsein und Zuversicht aus. Der Arbeitsmarkt ist diesen Absolventinnen und Absolventen von Fachhochschulen ein Feld, auf dem sie sich problemlos bewegen können. Sie kennen ihren Wert, und sie wissen um die Gunst, die ihnen von Arbeitgebern entgegengebracht wird.

Christian Wasserfallen
FDP-Nationalrat, Präsident FH Schweiz, Bern

«Fachhochschule und Arbeitsmarkt bedingen sich. Theorie und Praxis bedingen sich.»

Den Kern dieser vorteilhaften Ausgangslage stellt das FH-Profil dar. Dieses beschreibt den herausragenden Ausbildungs- und Erfahrungshintergrund von Absolventinnen und Absolventen von Fachhochschulen, bestehend aus Grundausbildung, Fachhochschulstudium und praxisrelevanter Weiterbildung. Wissen mit Praxisbezug, wissenschaftsbasiertes Know-how und anwendungsorientierte Kompetenzen bilden die mächtigen Stützen dieses FH-Profils – eines, das Karrieren ermöglicht und Persönlichkeiten für wichtige Positionen in Wirtschaft, Gesellschaft und Kultur unseres Landes herausbildet.

Fachhochschule und Arbeitsmarkt bedingen sich. Theorie und Praxis bedingen sich. Dies charakterisiert das Erfolgsrezept dieses Ausbildungswegs und beschreibt die Grundlage des FH-Profils. Was es hierfür braucht, sind intensiver Austausch und kontinuierliche Zusammenarbeit zwischen Fachhochschule und Arbeitsmarkt. Auch in dieser Hinsicht spielen Absolventinnen und Absolventen von Fachhochschulen eine wichtige Rolle. Sie schlagen die feste Brücke zwischen Fachhochschule und Arbeitsmarkt und garantieren, dass dieser Austausch und diese Zusammenarbeit nicht zum Stehen kommen. Sie bringen praxisrelevante Fragen in die Fachhochschule ein und regen Projekte für Lehre, Forschung, Entwicklung und Dienstleistungen an.

Grosse Unternehmen, aber auch viele KMU haben dank den Fachhochschulen und deren Absolventinnen und Absolventen überhaupt Zugang zu Forschungsdienstleistungen, die sie in die Lage versetzen, ihre Produkte in kompetitiven Märkten besser zu positionieren. Ohne den Praxisbezug läuft somit auch in der FH-Forschung nichts.

Vielseitig, fördernd, chancenreich – das Wesen dieses Bildungswegs

Als Teil der Berufsbildung setzen die Fachhochschulen Massstäbe. Die Relevanz ihrer Aus- und Weiterbildungsarbeit im Dienste der Schweiz findet regelmässig auch im Ausland allerhöchste Beachtung. Vielseitig, fördernd und chancenreich – so würde ich in knappen Worten das Wesen dieses Bildungswegs beschreiben. Denn am Ende geht es für den Einzelnen gerade um diese Bildung: Jede Aus- und Weiterbildung ist Teil der persönlichen Bildung. Und damit ein hohes Gut, das in einem ressourcenarmen Land wie der Schweiz kostbarer nicht sein kann.

In zweieinhalb Jahren werden viele dieser 16300 wissbegierigen FH-Studierenden ihr Diplom erhalten. Sie werden in ihre Bildung investiert haben, in ihre Zukunft und Persönlichkeit. Sie werden aber vor allem eines sein: Wichtige Akteurinnen und Akteure für die Schweiz. Das steht schon heute fest.

Christian Wasserfallen ist FDP-Nationalrat und Präsident von FH Schweiz, dem nationalen Dachverband der Absolventinnen und Absolventen von Fachhochschulen, Bern.

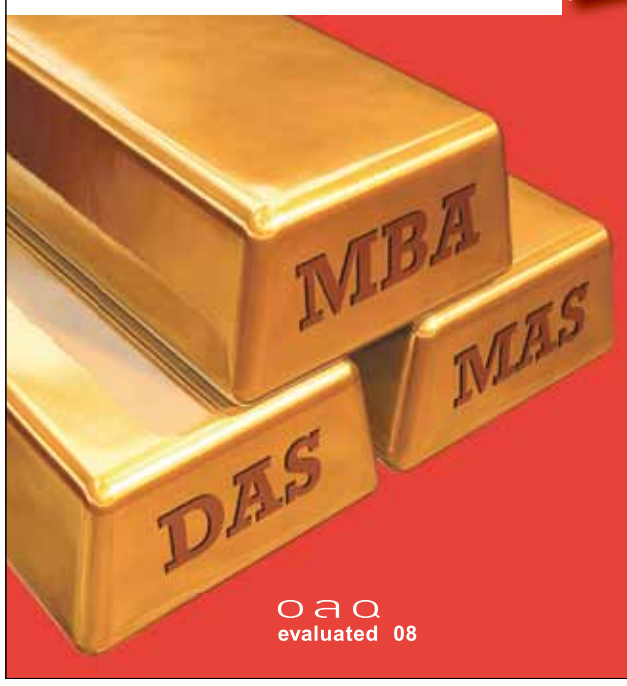
ANZEIGE

HTW Chur
Hochschule für Technik und Wirtschaft
University of Applied Sciences

1963|2013 50 JAHRE

Weiterbildungs-Master für Führungskräfte

Studienorte: Chur, Rapperswil oder Zürich



- Executive MBA – General Management
- Executive MBA – Strategisches Marketing
- Executive MBA – New Business Development
- DAS/MAS in Business Administration
- MAS in Energiewirtschaft

Mit Study Trip ins Silicon Valley (USA)!

Dabei werden im Valley ansässige Hightech-Firmen wie Google, Facebook oder Apple ebenso wie grosse Venture Capitalists (z. B. Plug & Play) besucht. Auch die Standford University, als eine der renommiertesten Universitäten der USA, steht auf dem Besuchsprogramm. Die Teilnahme am Study Trip ist freiwillig. Weitere Details auf Anfrage.

oaq evaluated 08

www.htwchur.ch/management-weiterbildung
management-weiterbildung@htwchur.ch
Telefon +41 (0)81 286 24 32

STUDIEREN FÜRS LEBEN
www.htwchur.ch
FHO Fachhochschule Ostschweiz

Stimme von 44 000 Mitgliedern

FH Schweiz Der nationale Dachverband der Absolventen macht sich stark für die Marke «Fachhochschule» in Politik, Wirtschaft und Gesellschaft.

TONI SCHMID

FH Schweiz ist der einzige nationale Dachverband der Absolventinnen und Absolventen sämtlicher Studienbereiche von Fachhochschulen. Knapp 40 Organisationen (Alumni-Vereinigungen und Berufsverbände) sind ihm angeschlossen. FH Schweiz zählt gegenwärtig über 44 000 Mitglieder.

Der Dachverband engagiert sich auf verschiedenen Ebenen für die Interessen und Anliegen der Absolventinnen und Absolventen. Zudem setzt er sich ein für die Marke «Fachhochschule» in Politik, Wirtschaft und Gesellschaft.

Als einflussreiche Stimme in bildungs- und hochschulpolitischen Fragen, als verlässlicher Partner für Fachhochschulen, Arbeitsmarkt und andere Organisationen und als kompetenter Vermittler von Informationen und Dienstleistungen konnte sich FH Schweiz in den vergangenen zehn Jahren hierzulande eine (ge)wichtige Position im Bildungs- und Arbeitsmarktumfeld erarbeiten.

Der Berner FDP-Nationalrat Christian Wasserfallen – selbst ein Absolvent (Dipl. Masch.-Ing. FH an der BFH-TI Burgdorf BE) – ist seit 2011 Präsident des Dachverbands. Die Geschäftsstellen befinden sich in Zürich und Courroux JU.

Aktuell macht sich FH Schweiz auf politischer Ebene stark für die Beibehaltung der Titelanerkennung im Weiterbildungsbereich der Fachhochschule. Im Fokus stehen dabei die beiden Abschlüsse als Master of Advanced Studies (MAS) und als Executive Master of Business Administration (EMBA).

Der Dachverband fordert von jeher klare und starke Profile – nicht nur innerhalb der Hochschullandschaft, sondern auch auf der gesamten Tertiärstufe des hiesigen Ausbildungssystems. In diesem Sinne kommt der Abgrenzung zwischen den verschiedenen Typen Fachhochschule, Universität, Eidgenössische Technische Hochschule (ETH) oder Pädagogische Hochschule sowie zwischen Fachhochschule und höherer Berufsbildung eine wichtige Rolle zu.

Toni Schmid, Geschäftsführer, FH Schweiz, Zürich.

BILDBEARBEITUNG: PETER FROMMENWILER/VORLAGE: ZVG

Winterthur: Die Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften (ZHAW) ist Teil der Zürcher Fachhochschule (ZFH).

FH-LOHNSTUDIE 2013

Resultate ab sofort online

Erhebung Alle zwei Jahre befragt FH Schweiz die Absolventinnen und Absolventen von Fachhochschulen über ihre Anstellungs- und Lohnverhältnisse sowie über den Stand ihrer Weiterbildung. An der diesjährigen Befragung haben 7100 Personen teilgenommen. Die neue Erhebung wurde zwischen Februar und April 2013 von der Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften (ZHAW) im Auftrag von FH Schweiz durchgeführt. Ab sofort sind die Resultate unter www.fhlohn.ch online zu finden. Abfragen können durch die Wahl von Kriterien wie Fachbereich oder Abschlussart eingegrenzt werden. Notwendig ist hierfür ein Login. Studierende, AHV- oder IV-Bezüger erhalten dieses für 25, Einzelpersonen für 100, Unternehmen für 500 Franken.

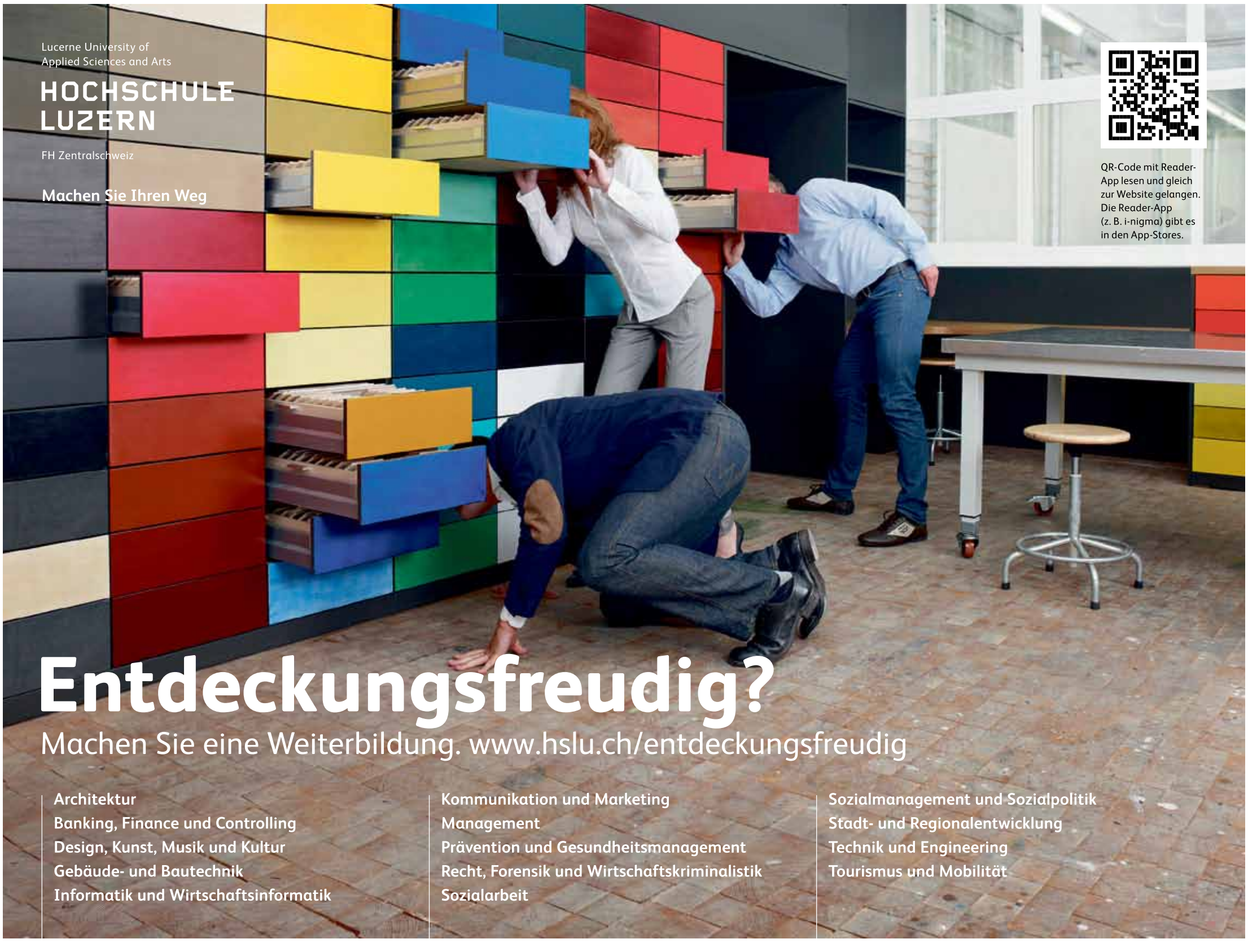
Profil der 7100 Studienteilnehmer

Geschlecht	(in Prozent)
Frauen	29
Männer	71
Altersstruktur	
Bis 30 Jahre	28
31 bis 40 Jahre	36
41 bis 50 Jahre	24
51 bis 60 Jahre	10
Über 60 Jahre	2
Tätig im ...	
Öffentlichen Sektor	27
Privaten Sektor	73
Arbeitsverhältnis	
Angestellt	91
Selbstständig	4
Angestellt und selbstständig	5
Beschäftigungsgrad	
Vollzeit (ab 91 Prozent)	74
Teilzeit (bis 90 Prozent)	26
Unternehmensgrösse	
KMU (1 bis 49 Vollzeitstellen)[1]	28
KMU (50 bis 249 Vollzeitstellen)[1]	21
GU (250 bis 999 Vollzeitstellen)[2]	17
GU (ab 1000 Vollzeitstellen)[2]	34
Firmenzugehörigkeit	
Seit 2 Jahren	36
3 bis 5 Jahre	24
6 bis 10 Jahre	19
Über 10 Jahre	21
Position	
Oberes Kader	13
Mittleres Kader	18
Sonstiges Kader	33
Sach-/Fachbearbeitung	36
In aktueller Position	
Seit 2 Jahren	51
3 bis 5 Jahre	26
6 bis 10 Jahre	12
Über 10 Jahre	11

1 KMU = KLEINE UND MITTLERE UNTERNEHMEN
2 GU = GROSSE UNTERNEHMEN

QUELLE: FH-LOHNSTUDIE 2013 (WWW.FHLOHN.CH)

ANZEIGE



Scharfe Schere

Lohnvergleich Das Niveau der Jahreseinkommen reicht von 62400 bis 144000 Franken. In seiner Gehaltstüte das schönste Plus macht das mittlere Kader.

NORMAN C. BANDI

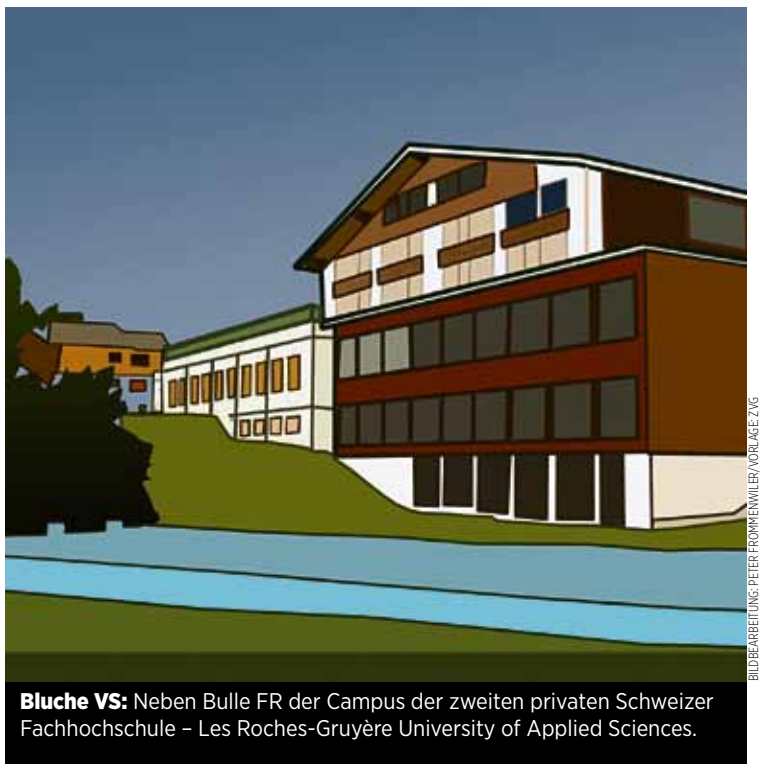
Absolventen auf Kaderstufe rechnen in diesem Jahr mit einem Bruttolohn zwischen 105600 und 144000 Franken. Wer hingegen auf Ebene Sach-/Fachbearbeitung tätig ist, verdient 90000 Franken. Im Vergleich zur letzten Erhebung haben sich diese Werte in der FH-Lohnstudie 2013 nur leicht verschoben.

Gross wird die Diskrepanz bei den selbstständig Erwerbenden, die noch mit einem Verdienst von 104000 statt 120000 Franken rechnen. Ärmer dran sind die Leute, die sowohl angestellt als auch unabhängig sind – sie schaffen es voraussichtlich gerade mal auf 88900 Franken. Am tiefsten ist das Einkommensniveau bei den Kreativen aus Kultur, Kunst und Unterhaltung. Für sie gibt es 62400 Franken.

Die Differenz unter den Geschlechtern hat sich dafür kaum verändert. Der Mann bezieht wie vor zwei Jahren 111000 Franken. Die Frau büsst 400 Franken ein und muss sich mit 92000 Franken begnügen.

Wenn es um die Salärentwicklung geht, ist der Optimismus der letzten Erhebung gedämpft. Vor zwei Jahren rechnete rund ein Fünftel mit über 5 Prozent mehr Bruttolohn. Diesmal sind es noch 4 beziehungsweise 3 Prozent (siehe Grafiken). Umgekehrt präsentiert sich der Trend zu einer Gehaltskürzung. Waren es damals 3 Prozent, sind es heute 16 oder 15 Prozent.

Die Hälfte der 7100 Studienteilnehmer erwartet für 2013 keinen Leistungslohn – 15 Prozent einen von 5000 bis 9999 Franken, 11 Prozent von über 30000 Franken.

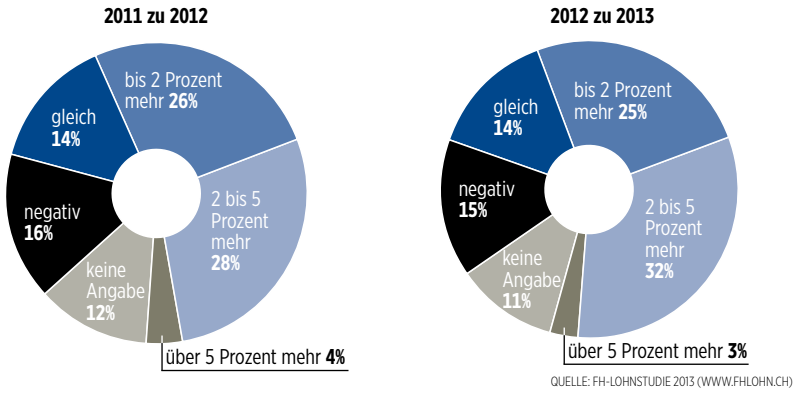


BILDBEARBEITUNG: PETER FROMMENWILER/VORLAGE ZVG

Bluche VS: Neben Bulle FR der Campus der zweiten privaten Schweizer Fachhochschule – Les Roches-Gruyère University of Applied Sciences.

Gemischte Saläraussichten

Entwicklung des Bruttolohns gemäss allen 7100 Teilnehmern der Umfrage (in Prozent)



QUELLE: FH-LOHNSTUDIE 2013 (WWW.FHLOHN.CH)

Auf und Ab beim Jahresgehalt

Bruttolohn[1] (in Fr.)	2013[2]	2011[3]	Differenz
Geschlecht			
Frau	92000	92400	–400
Mann	111000	111000	=
Altersstruktur			
21 bis 25 Jahre	71500	75000	–3500
26 bis 30 Jahre	84500	86000	–1500
31 bis 35 Jahre	101400	101750	–350
36 bis 40 Jahre	118800	120000	–1200
41 bis 50 Jahre	130000	130000	=
51 bis 60 Jahre	133000	131690	–1310
Arbeitsverhältnis			
Angestellt	107800	106000	+1800
Selbstständig	104000	120000	–16000
Angestellt und selbstständig	88900	–	–
Position			
Oberes Kader	144000	145000	–100
Mittleres Kader	130000	120000	+10000
Sonstiges Kader	105600	105000	+600
Sach-/Fachbearbeitung	90000	91000	–1000
Arbeitsstandort			
Mittelland (BE/FR/SO/NE/JU)	108200	111000	–2800
Nordwestschweiz (BS/BL/AG)	104000	110000	–6000
Ostschweiz (GL/SH/AR/AI/SG/GR/TG)	104000	100000	+4000
Zentralschweiz (LU/UR/SZ/OW/NW/ZG)	104200	105000	–800
Region Zürich (ZH)	109100	110000	–900
Branchen			
Architektur, Ingenieurwesen	92000	95833	–3833
Forschung, Entwicklung, Wissenschaft	96200	91111	+5089
Finanz- und Versicherungswesen	112800	114000	–1200
Gesundheits- und Sozialwesen	100000	98725	+1275
Industrie, Produktion	109000	106000	+3000
Informatik	110000	110000	=
Kultur, Kunst, Unterhaltung	62400	80000	–17600
Öffentliche Verwaltung	120000	120000	=
Pharma, Chemie	110000	115000	–5000
Treuhand, Consulting	104000	108333	–4333
Erwarteter Leistungslohn			
Keinen	51	35	–
Bis 2999 Franken	11	11	–
3000 bis 4999 Franken	6	7	–
5000 bis 9999 Franken	15	14	–
10000 bis 19999 Franken	4	11	–
20000 bis 29999 Franken	2	5	–
Über 30000 Franken	11	17	–

1 JEWEILS MEDIAN (MITTELWERT FÜR VERTEILUNGEN IN STATISTIKEN) BEI 100 PROZENT BESCHÄFTIGUNG
2 7100 TEILNEHMER
3 7600 TEILNEHMER (GRÖSSERE SCHNITTMENGEN, DAHER NICHT EINS ZU EINS VERGLEICHBAR) QUELLE: FH-LOHNSTUDIE 2013/FH-LOHNSTUDIE 2011 (WWW.FHLOHN.CH)

ANZEIGEN

Finden Sie den Master in Ihnen.

Executive MBA/MBA
■ Executive MBA – Marketing ■ Executive MBA – General Management
■ Executive MBA & MBA – International Business (in Englisch)

Master of Advanced Studies (MAS)
■ Accounting & Finance ■ Banking & Finance ■ Business Analysis
■ Business Communications ■ Business Consulting
■ Business Engineering ■ Controlling ■ Health Care Management
■ Human Resources Leadership ■ Live Communication
■ Project Management ■ Quality Leadership ■ Real Estate Management

Master of Science (MSc)
■ Konsekutiver Master in Business Administration, Major in Strategic Management

Karrierebegleitend studieren: fh-hwz.ch

HWZ | Hochschule für Wirtschaft Zürich

Kraftvoller Karriereschub:
Executive MBA

KALFH4a

Neu:
Fundierte Executive MBA und spezialisierte MAS Studiengänge für individuelle Ziele.

Als Führungs- oder Fachkraft haben Sie die Wahl: Massgeschneiderte Executive MBA mit neun verschiedenen Vertiefungsrichtungen oder individuell gestaltbare MAS Studiengänge in Strategy & Marketing Management respektive Industrial Management. Sie wollen Ihrer Karriere Schub verleihen. Wir unterstützen Sie auf Ihrem persönlichen Weg zum Master – praxisnah und fundiert.

Besuchen Sie unsere Informationsanlässe:
www.kalaidos-fh.ch/iab

Kalaidos Fachhochschule Wirtschaft AG
8050 Zürich, Tel. 044 200 19 19

Eidgenössisch genehmigte und beaufsichtigte Fachhochschule

Kalaidos Fachhochschule Schweiz
Die Hochschule für Berufstätige.

Special | Weiterbildung — Beilage zur Handelszeitung vom 29. August 2013
Special | MBA — Beilage zur Handelszeitung vom 19. September 2013
Special | Master-Studiengänge — Beilage zur Handelszeitung vom 21. November 2013
Special | Studium + Karriere — Beilage zur Handelszeitung vom 5. Dezember 2013

Weitere Informationen: Telefon 043 444 58 42 oder Mail adi.frei@handelszeitung.ch

Die junge Kraft

Hochschullandschaft Von UH und ETH über PH bis FH – ein Tour d'Horizon.

NORMAN C. BANDI

Das schweizerische Hochschulsystem unterscheidet vier Typen: Universitäre Hochschulen (UH) inklusive Eidgenössische Technische Hochschulen (ETH), Pädagogische Hochschulen (PH) und Fachhochschulen (FH).

Mittlerweile gibt es hierzulande zwölf öffentlich-rechtliche UH – zehn kantonale in Basel, Bern, Freiburg, Genf, Lausanne, Luzern, Neuenburg, St. Gallen, Tessin und Zürich sowie zwei ETH in Zürich und Lausanne (EPFL). Einige UH verfügen über jahrhundertealte Traditionen. Die UH des Tessins und Luzerns sind allerdings erst vor wenigen Jahren gegründet worden.

Absolventen der etwa 160 Schweizer Gymnasien mit eidgenössisch anerkanntem Maturitätsabschluss haben – eine Besonderheit im europäischen Hochschulraum – freien Zugang zu allen universitären Studiengängen an UH und ETH, ausgenommen die Medizin (Numerus clausus in der Deutschschweiz). Die Zulassung von Berufsmaturanden erfordert eine Zusatzausbildung in Allgemeinbildung (ein Jahr Vollzeit) und das Bestehen einer abschliessenden Prüfung in mehreren Fächern (sog. Passerellenlösung).

Die fast zwei Dutzend PH unterstehen kantonaler Hoheit, beruhen teilweise auf interkantonalen Vereinbarungen und erhalten keine Bundesbeiträge. Im Zusammenhang mit der Entstehung der FH traten sie Anfang dieses Jahrtausends an die Stelle zahlreicher öffentlich-rechtlicher und privater Lehrerseminare. Die PH zählen zum Fachhochschulbereich (siehe Tabelle ganz unten) und sind zum Teil in einen Fachhochschulverbund integriert. Sie werden aber auch als selbstständige Hochschulen geführt oder sind an eine universitäre Hochschule angeschlossen.

Zur Schweizer Hochschullandschaft gehören sieben öffentlich-rechtliche und zwei private FH. Erstere sind regionale Fachhochschulverbünde, deren Trägerschaft aus einem oder mehreren Kantonen besteht. Ihre Erfolgsgeschichte beruht auf dem Anspruch, andersartig als UH und ETH, aber gleichwertig zu sein.

Vor der Gründung der FH Mitte der 1990er-Jahre gab es auf der Tertiärstufe neben UH und Lehrerseminaren im Berufsbildungsbereich Höhere Fachschulen (HF) mit unterschiedlichen Trägerschaften (Bund, Kantone, Gemeinden, Private). Damals bereiteten nur die Gymnasien auf ein Hochschulstudium vor, während das Berufsbildungssystem keinen Hochschulanschluss kannte. Erst mit der Schaffung von Berufsmaturitäten konnte das duale Bildungssystem in der Schweiz auf Hochschulstufe realisiert werden. Die rechtlichen Grundlagen für diesen Paradigmenwechsel wurden mit dem Bundesgesetz vom 6. Oktober 1995 über die Fachhochschulen gelegt. Der Rest ist Geschichte.

Quelle: «Die Fachhochschulen», Staatssekretariat für Bildung, Forschung und Innovation SBFI, Bern.

Von 0 auf 84 000 Studierende in 15 Jahren

Entwicklung der Studierenden an den Fachhochschulen in der Schweiz seit ihrer Gründung nach Studienstufe

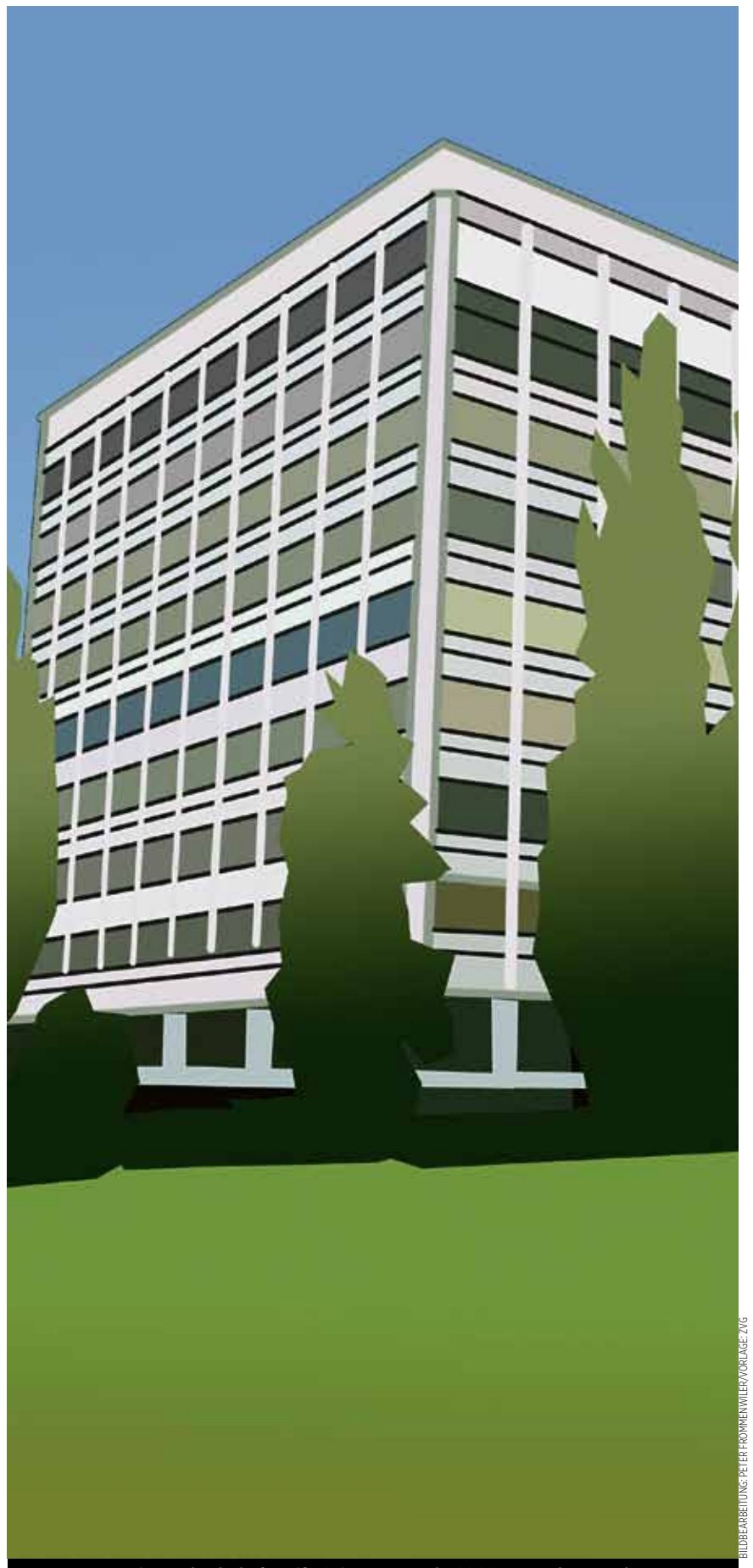
Studierende	1997/98	2000/01	2005/06	2010/11	2011/12	2012/13	Veränderung (in %)
Total	**4876**	**25137**	**54140**	**75035**	**79018**	**84035**	**+6,3**
– Anteil Frauen	865	6511	24062	38139	40476	43345	+7,1
– Anteil Ausländer	612	3752	8128	12471	13337	14258	+6,9
– Anteil berufsbegleitend	701	7624	15291	24601	25659	27996	+9,1
Diplom	**4876**	**21944**	**33579**	**2508**	**2278**	**2528**	**+11,0**
– Anteil Frauen	865	6080	14431	1323	1186	1235	+4,1
– Anteil Ausländer	612	3398	6018	352	319	343	+7,5
– Anteil berufsbegleitend	701	4583	6979	1128	1097	1443	+31,5
Bachelor	**0**	**0**	**13825**	**56347**	**59769**	**63719**	**+6,6**
– Anteil Frauen	0	0	7655	29318	31245	33584	+7,5
– Anteil Ausländer	0	0	1279	8249	8826	9440	+7,0
– Anteil berufsbegleitend	0	0	2014	13316	14029	15455	+10,2
Master	**0**	**0**	**723**	**8706**	**9573**	**10106**	**+5,6**
– Anteil Frauen	0	0	573	4968	5511	5760	+4,5
– Anteil Ausländer	0	0	25	2696	2992	3183	+6,4
– Anteil berufsbegleitend	0	0	452	2797	3317	3583	+8,0
Weiterbildung	**0**	**3193**	**6013**	**7474**	**7398**	**7682**	**+3,8**
– Anteil Frauen	0	431	1403	2530	2534	2766	+9,2
– Anteil Ausländer	0	354	806	1174	1200	1292	+7,7
– Anteil berufsbegleitend	0	3041	5846	7360	7216	7515	+4,1

Entwicklung der Studierenden an den Fachhochschulen in der Schweiz seit ihrer Gründung nach Lehranstalt

Studierende	1997/98	2000/01	2005/06	2010/11	2011/12	2012/13	Veränderung (in %)
BFH	800	4190	4831	6369	6483	6776	+4,5
HES-SO	1211	5666	11659	16208	17268	18124	+5,0
FHNW	734	3401	5839	9938	10113	10722	+6,0
HSLU (FHZ)	293	1997	3934	5823	6016	6314	+5,0
SUPSI	215	862	2122	3661	4037	4290	+6,3
FHO	588	2461	3862	4818	5228	5377	+2,9
ZFH	1035	5845	10844	16727	17418	18931	+8,7
FHKAL	0	0	1279	1664	1695	1728	+1,9
LRG-UAS	0	0	0	117	264	306	+15,9
Andere FH	0	715	2134	0	0	0	=
Andere PH	0	0	7636	9710	10496	11467	+9,3

BFH = BERNER FACHHOCHSCHULE, HES-SO = FACHHOCHSCHULE WESTSCHWEIZ, FHNW = FACHHOCHSCHULE NORDWESTSCHWEIZ, HSLU = HOCHSCHULE LUZERN (BIS 2001 FHZ = FACHHOCHSCHULE ZENTRALSCHWEIZ), SUPSI = FACHHOCHSCHULE DER ITALIENISCHEN SCHWEIZ, FHO = FACHHOCHSCHULE ST. GALLEN, ZFH = ZÜRCHER FACHHOCHSCHULE, FHKAL = FACHHOCHSCHULE KALAIDOS SCHWEIZ (PRIVAT), LRG-UAS = FACHHOCHSCHULE LES ROCHES-GRUYÈRE (PRIVAT), ANDERE FH = ANDERE FACHHOCHSCHULEN (NICHT INTEGRIERT), ANDERE PH = ANDERE PÄDAGOGISCHE HOCHSCHULEN UND INSTITUTIONEN DER LEHRKRÄFTEAUSBILDUNG, IN DEN ZAHLEN DER FHNW, SUPSI UND ZFH IST AUCH DIE JEWEILIGE LEHRKRÄFTEAUSBILDUNG ENTHALTEN.

QUELLE: BUNDESAMT FÜR STATISTIK BFS



BILDBEARBEITUNG: PETER FROMMENWILER/VORLAGE: ZVG

Muttenz BL: Die Hochschule für Life Sciences wurde 2006 unter dem Dach der damals neuen Fachhochschule Nordwestschweiz (FHNW) gegründet.

ANZEIGE

Flexibel studieren

Bachelor of Science:
- Betriebsökonomie
- Informatik
- Wirtschaftsinformatik
- Wirtschaftsingenieur
- Passerellen für HF-Abschlüsse

Master of Science:
- Business Administration
  mit Vertiefung Innovation Management

Weiterbildung: Master und Kurse
- Executive MBA
- MAS Business Law
- MAS Business- und IT-Consulting
- MAS Web4Business
- MAS Gesundheitsförderung
- Belegung einzelner Kurse (CAS) mögl.

FFHS
Fernfachhochschule Schweiz
Zürich | Basel | Bern | Brig
Mitglied der SUPSI

2 Tage Präsenz pro Monat, Wahl zwischen 4 Standorten
Bitte beachten Sie den Anmeldeschluss Ende Mai

www.ffhs.ch

Tel.: +41 (0)27 922 39 00 oder +41 (0)44 842 15 50

FH-Landkarte Schweiz

Die sieben öffentlich-rechtlichen und zwei privaten Fachhochschulen im Überblick.

SWISS UNIVERSITIES APPLIED SCIENCES AND ARTS

Fachhochschule Nordwestschweiz FHNW

Abkürzung	FHNW
Schulname	Fachhochschule Nordwestschweiz
Gründung	1. Januar 2006
Hauptsitz	Brugg-Windisch AG
Hauptstandorte	Brugg-Windisch AG, Olten SO, Muttenz BL, Basel
Total Standorte	rund 40 (Adressen)
Besitzer/Trägerschaft	Kantone Aargau, Basel-Landschaft, Basel-Stadt, Solothurn
Budget/Ausgaben 2012	400 Mio. Fr. (2011: 392 Mio. Fr.)
Ertrag von Dritten 2012	49% (2011: 47%)
Mitarbeitende	2594
Vollzeitstellen	1849
Professoren/-innen	457 [1]
Übrige Dozierende	761 [2]
Anteil Lehre/Bildung	74% (63% Ausbildung + 11% Weiterbildung)
Anteil Forschung (F&E)	21%
Anteil Dienstleistung	5%
Art der Dienstleistungen	Dienstleistungen für Unternehmen und Institutionen für Projekte aller Art
Anzahl Departemente	9
Namen Departemente	• Hochschule für Angewandte Psychologie FHNW • Hochschule für Architektur, Bau und Geomatik FHNW • Hochschule für Gestaltung und Kunst FHNW • Hochschule für Life Sciences FHNW • Musikhochschulen FHNW • Pädagogische Hochschule FHNW • Hochschule für Soziale Arbeit FHNW • Hochschule für Technik FHNW • Hochschule für Wirtschaft FHNW
Bachelor-Studiengänge	29
Master-Studiengänge	18
Weiterbildungs-Kurse	205 (CAS, DAS, MAS und EMBA)
Unterrichtssprachen	Deutsch, zum Teil Englisch
Total Studenten/Schüler	12245
Bachelor-Studierende	7893/64,4%
Master-Studierende	1543/12,6%
Weiterbildungs-Schüler	2809/23,0% [3]
Anteil Frauen	51% [4]
Anteil Ausländer	10% [4]
Alumni-Organisationen	11
Alumni-Mitglieder total	über 5000
«USP»	professionell, praxisnah, innovativ
Website	www.fhnw.ch

1 DOZIERENDE IM GESAMTAUFTRAG
2 DOZIERENDE OHNE GESAMTAUFTRAG
3 NUR CAS, DAS, MAS UND EMBA
4 NUR BACHELOR- UND MASTER-STUDIERENDE

Fachhochschule Westschweiz HES-SO

Abkürzung	HES-SO
Schulname	Haute école spécialisée de Suisse occidentale [1]
Gründung	2. März 1998
Hauptsitz	Delsberg JU
Hauptstandorte	Delsberg JU, Freiburg, Genf, Lausanne, Neuenburg und Sitten
Total Standorte	über 30
Besitzer/Trägerschaft	Kantone Bern (französischsprachig), Freiburg, Genf, Jura, Neuenburg, Waadt und Wallis
Budget/Ausgaben 2012	468 Mio. Fr. (2011: 462 Mio. Fr.)
Ertrag von Dritten 2012	keine Angaben
Mitarbeitende	rund 8600
Vollzeitstellen	keine Angaben
Professoren/-innen	1420
Übrige Dozierende	340
Anteil Lehre/Bildung	keine Angaben
Anteil Forschung (F&E)	keine Angaben
Anteil Dienstleistung	keine Angaben
Art der Dienstleistungen	anwendungsorientierte Forschung und Entwicklung (F&E), nationale und internationale Beziehungen u.a.
Anzahl Departemente	27 (Hochschulen)
Namen Departemente [2]	• HE ARC BE-JU-NE • HES-SO Fribourg • HES-SO Genève • HES-SO Valais-Wallis • Haute Ecole Vaudoise • HES-SO//Master • Ecole hôtelière de Lausanne EHL, Lausanne [3] • Ecole d'ingénieurs de Changins EIC, Nyon VD [3] • Haute école de théâtre de Suisse romande HETSR, Malley VD [3]
Bachelor-Studiengänge	44
Master-Studiengänge	17
Weiterbildungs-Kurse	über 200 (CAS, DAS, MAS und EMBA)
Unterrichtssprachen	Französisch, Deutsch, zum Teil Englisch
Total Studenten/Schüler	18 124
Bachelor-Studierende	16 155/89,1%
Master-Studierende	1509/8,3%
Weiterbildungs-Schüler	460/2,6% [4]
Anteil Frauen	52,7%
Anteil Ausländer	keine Angaben
Alumni-Organisationen	rund 30
Alumni-Mitglieder total	keine Angaben
«USP»	grösste Fachhochschule der Schweiz mit total sechs Fachbereichen: Design und Bildende Kunst (7,3%), Wirtschaft und Dienstleistungen (30,0%), Ingenieurwesen und Architektur (22,5%), Musik und Theater (6,4%), Gesundheit (17,1%), Soziale Arbeit (16,7%)
Website	www.hes-so.ch

1 FACHHOCHSCHULE WESTSCHWEIZ 2 DACHORGANISATIONEN DER 27 HOCHSCHULEN 3 PRIVATE SCHULEN UND STIFTUNGEN, ANGEGLIEDERT 4 NUR MAS UND EMBA

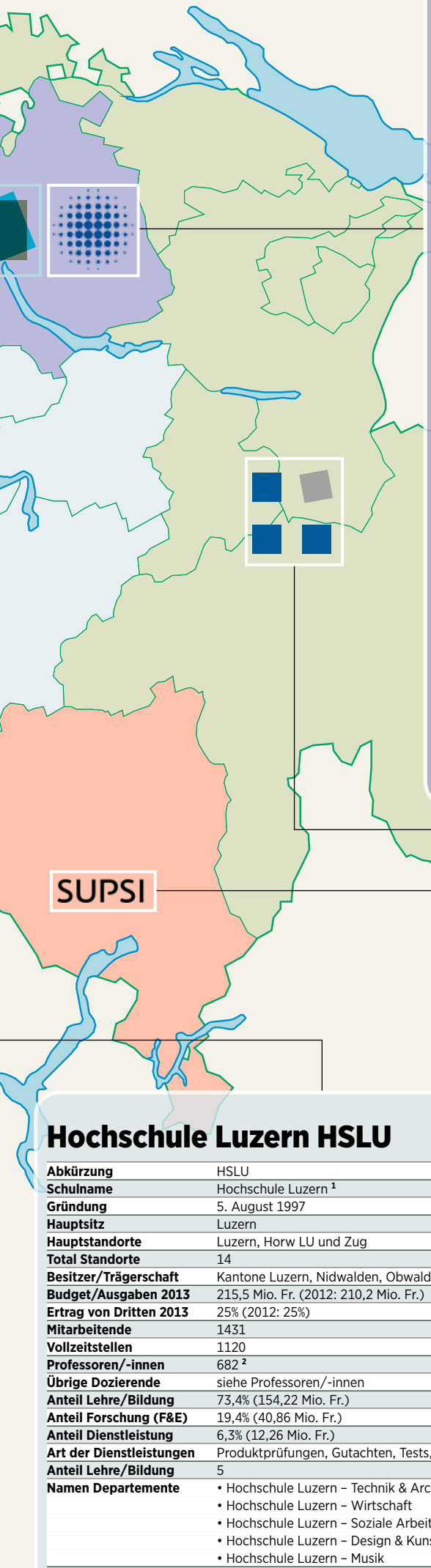
Fachhochschule Les Roches-Gruyère (privat)

Abkürzung	LRG-UAS
Schulname	Les Roches-Gruyère University of Applied Sciences
Gründung	1. Juli 2008 (akkreditiert)
Hauptsitz	Clarens VD
Hauptstandorte	Bulle FR und Bluche VS
Total Standorte	3
Besitzer/Trägerschaft	Laureate Hospitality Education LHE (privat)
Budget/Ausgaben 2012	keine Angaben
Ertrag von Dritten 2012	100%
Mitarbeitende	53
Vollzeitstellen	keine Angaben
Professoren/-innen	keine Angaben
Übrige Dozierende	keine Angaben
Anteil Lehre/Bildung	keine Angaben
Anteil Forschung (F&E)	keine Angaben
Anteil Dienstleistung	keine Angaben
Art der Dienstleistungen	Auftragsforschung und Beratung
Anzahl Departemente	2
Namen Departemente	• Bulle Campus • Bluche Campus
Bachelor-Studiengänge	2 (BSc in Hospitality Management – 6 Spezialisierungen)
Master-Studiengänge	0
Weiterbildungs-Kurse	2 (MAS in Hospitality Management – 4 Spezialisierungen)
Unterrichtssprachen	Englisch
Total Studenten/Schüler	437
Bachelor-Studierende	418/95,6% (159 im Vorbereitungsjahr zum Studium)
Master-Studierende	0
Weiterbildungs-Schüler	19/4,4%
Anteil Frauen	57%
Anteil Ausländer	82%
Alumni-Organisationen	2
Alumni-Mitglieder total	keine Angaben
«USP»	erster BSc-Studiengang in Hotellerie (Hospitality Management) – LRG-UAS Schwesterinstitut der beiden Schweizer Hotelfachschulen Les Roches International School of Hotel Management und Glion Institute of Higher Education
Website	www.lrguas.ch

Berner Fachhochschule BFH

Abkürzung	BFH
Schulname	Berner Fachhochschule
Gründung	1. Oktober 1997
Hauptsitz	Bern
Hauptstandorte	Bern, Biel, Burgdorf, Magglingen, Zollikofen (alle BE)
Total Standorte	26
Besitzer/Trägerschaft	Kanton Bern (deutschsprachig)
Budget/Ausgaben 2012	264 653 753 Fr. (2011: 239 558 507 Fr.)
Ertrag von Dritten 2012	keine Angaben (2011: 18%)
Mitarbeitende	2917
Vollzeitstellen	1412
Professoren/-innen	316
Übrige Dozierende	1390
Anteil Lehre/Bildung	71%
Anteil Forschung (F&E)	26%
Anteil Dienstleistung	3%
Art der Dienstleistungen	Beratungen, Expertisen, Audits, Messungen, Analysen, Evaluationen u.a.
Anzahl Departemente	6
Namen Departemente	• Architektur, Holz und Bau AHB • Hochschule für Agrar-, Forst- und Lebensmittelwissenschaften HAFL • Hochschule der Künste Bern HKB • Technik und Informatik TI • Wirtschaft, Gesundheit, Soziale Arbeit WGS • Eidgenössische Hochschule für Sport Magglingen EHSM
Bachelor-Studiengänge	28
Master-Studiengänge	21
Weiterbildungs-Kurse	239 (CAS, DAS, MAS und EMBA)
Unterrichtssprachen	Deutsch, Französisch, zum Teil Englisch
Total Studenten/Schüler	6724
Bachelor-Studierende	5127/76,3%
Master-Studierende	1100/16,3%
Weiterbildungs-Schüler	497/7,4% [1]
Anteil Frauen	45%
Anteil Ausländer	11%
Alumni-Organisationen	14 [2]
Alumni-Mitglieder total	rund 5500 [3]
«USP»	einzigartige Studiengänge wie Holztechnik, Agronomie, Forstwirtschaft, Literarisches Schreiben, Automobiltechnik, Medizininformatik, Ernährung und Diätetik oder Sport
Website	www.bfh.ch

1 NUR MAS UND EMBA
2 DAVON 10 MITGLIED IM DACHVERBAND FH SCHWEIZ
3 NUR MITGLIEDER IM DACHVERBAND FH SCHWEIZ



Zürcher Fachhochschule ZFH

Abkürzung	ZFH
Schulname	Zürcher Fachhochschule
Gründung	27. September 1998
Hauptsitz	Zürich
Hauptstandorte	Wädenswil, Winterthur, Zürich (alle ZH)
Total Standorte	14
Besitzer/Trägerschaft	Kanton Zürich
Budget/Ausgaben 2011	679,7 Mio. Fr.
Ertrag von Dritten 2011	9%
Mitarbeitende	über 4000 (HWZ: 65; ZHAW: 2640)
Vollzeitstellen	2926 (HWZ: 51; ZHAW: 1984)
Professoren/-innen	1333 (gesamter Lehrkörper)
Übrige Dozierende	siehe Professoren/-innen
Anteil Lehre/Bildung	keine Angaben (HZW: 80%; ZHAW: 70%)
Anteil Forschung (F&E)	keine Angaben (HZW: 15%; ZHAW: 23%)
Anteil Dienstleistung	keine Angaben (HZW: 5%; ZHAW: 7%)
Art der Dienstleistungen	Fallstudien, Beratung, Gutachten, Routinemessungen, Firmenschulungen u.a.
Anzahl Departemente	4
Namen Departemente	• Hochschule für Wirtschaft Zürich HWZ [1] [2] • Pädagogische Hochschule Zürich PHZH [1] • Zürcher Hochschule der Künste ZHdK [1] • Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften ZHAW [1]
Bachelor-Studiengänge	37 (HWZ: 4; ZHAW: 26)
Master-Studiengänge	24 (HWZ: 1; ZHAW: 13)
Weiterbildungs-Kurse	über 700 (gesamte Palette)
Unterrichtssprachen	Deutsch, Englisch
Total Studenten/Schüler	18 931 (HWZ: 2080; ZHAW: 15759)
Bachelor-Studierende	14 812/78,2% (HWZ: 1200/57,7%; ZHAW: 9964/63%)
Master-Studierende	1960/10,4% (HWZ: 33/1,6%; ZHAW: 696/5%)
Weiterbildungs-Schüler	2159/11,4% [3] (HWZ: 847/40,7%; ZHAW: 5099/32%) [4]
Anteil Frauen	keine Angaben (HWZ: 42%; ZHAW: 49%)
Anteil Ausländer	keine Angaben (HZW: k.A.; ZHAW: 4%) [5]
Alumni-Organisationen	3
Alumni-Mitglieder total	über 10 000
«USP»	nach Studium arbeitsmarktfähig – auch international oder interkulturell; berufsbegleitendes Aus- und Weiterbildungsmodell; alle Standorte innerhalb der wirtschaftlich starken Greater Zurich Area
Website	www.zfh.ch

1 VIER RECHTLICH AUTONOME TEILSCHULEN **2** IN PRIVATER HAND VON KV SCHWEIZ UND STIFTUNG JUVENTUS-SCHULEN ZÜRICH **3** NUR MAS UND EMBA
4 NUR CAS, DAS, MAS UND EMBA **5** NUR BACHELOR- UND MASTER-STUDIUM

Kalaidos Fachhochschule (privat)

Abkürzung	FHKAL
Schulname	Kalaidos Fachhochschule Schweiz
Gründung	6. April 2005 (akkreditiert)
Hauptsitz	Zürich
Hauptstandorte	Aarau, Bern, Zürich
Total Standorte	4
Besitzer/Trägerschaft	Kalaidos Bildungsgruppe Schweiz (privat)
Budget/Ausgaben 2012	keine Angaben
Ertrag von Dritten 2012	100%
Mitarbeitende	685
Vollzeitstellen	keine Angaben
Professoren/-innen	134
Übrige Dozierende	474
Anteil Lehre/Bildung	70%
Anteil Forschung (F&E)	15%
Anteil Dienstleistung	15%
Art der Dienstleistungen	Auftragsforschung und Beratung
Anzahl Departemente	3
Namen Departemente	• Departement Wirtschaft KFHW • Departement Gesundheit KFHG • Departement Musik KFHM
Bachelor-Studiengänge	10
Master-Studiengänge	1
Weiterbildungs-Kurse	176 (gesamte Palette)
Unterrichtssprachen	Deutsch, Französisch, Englisch
Total Studenten/Schüler	3065
Bachelor-Studierende	595/19,4%
Master-Studierende	26/0,9%
Weiterbildungs-Schüler	2444/79,7% [1]
Anteil Frauen	33,3%
Anteil Ausländer	13%
Alumni-Organisationen	1
Alumni-Mitglieder total	rund 800 [2]
«USP»	Hochschule für Berufstätige und Praxis – seit 2012 mit individuellem, zeitlich und örtlich flexiblem Musikstudium (Weiterbildungsprogramm im Aufbau)
Website	www.kalaidos-fh.ch

1 NUR CAS, DAS UND MAS
2 IM VEREIN MIT SPEZIFISCHEN SEKTIONEN ORGANISIERT, BISLANG RUND 6700 EHEMALIGE

Fachhochschule der italienischen Schweiz SUPSI

Abkürzung	SUPSI
Schulname	Scuola universitaria professionale della Svizzera italiana [1]
Gründung	11. März 1997 (FFHS seit 24. September 2004 affiliiert)
Hauptsitz	Manno TI
Hauptstandorte	Canobbio, Locarno, Manno, Stabio (alle TI), Brig VS
Total Standorte	11
Besitzer/Trägerschaft	Kanton Tessin
Budget/Ausgaben 2013	84 993 700 Fr. (2012: 76 603 945 Fr.)
Ertrag von Dritten 2013	keine Angaben
Mitarbeitende	844
Vollzeitstellen	637
Professoren/-innen	64
Übrige Dozierende	285
Anteil Lehre/Bildung	50,8%
Anteil Forschung (F&E)	42,1%
Anteil Dienstleistung	7,1%
Art der Dienstleistungen	Studien, Analysen, Unternehmens-projekte, Marktforschung, Technologietransfer u.a.
Anzahl Departemente	8
Namen Departemente	• Dipartimento ambiente costruzioni e design DACD • Dipartimento formazione e apprendimento DFA • Dipartimento sanità DSAN (inkl. Physiotherapie Graubünden, Landquart GR) • Dipartimento scienze aziendali e sociali DSAS • Dipartimento tecnologie innovative DTI • Conservatorio della Svizzera italiana, Lugano TI [2] • Fernfachhochschule Schweiz FFHS, Brig VS [2] • Scuola Teatro Dimitri, Verscio TI [2]
Bachelor-Studiengänge	20 (FFHS: 4)
Master-Studiengänge	14 (FFHS: 1)
Weiterbildungs-Kurse	504 (gesamte Palette)
Unterrichtssprachen	Italienisch, Deutsch
Total Studenten/Schüler	9720 (FFHS: 1254)
Bachelor-Studierende	3378/35% (FFHS: 1036/82,6%)
Master-Studierende	573/5% (FFHS: 46/3,7%)
Weiterbildungs-Schüler	5769/60% [3] (FFHS: 172/13,7%)
Anteil Frauen	44%
Anteil Ausländer	25%
Alumni-Organisationen	4
Alumni-Mitglieder total	rund 550
«USP»	Slogan: «laurearsi professionisti» (einen Abschluss als Fachmann erlangen)
Website	www.supsi.ch

1 FACHHOCHSCHULE DER ITALIENISCHEN SCHWEIZ **2** PRIVATE SCHULEN UND STIFTUNGEN, ANGEGLIEDERT
3 GESAMTE PALETTE INKLUSIVE SEMINARE UND TAGESKURSE (AUCH OHNE ECTS-PUNKTE)

Fachhochschule Ostschweiz FHO

Abkürzung	FHO
Schulname	Fachhochschule Ostschweiz
Gründung	20. September 1999
Hauptsitz	St. Gallen
Hauptstandorte	Buchs SG, Chur GR, Rapperswil SG, St. Gallen
Total Standorte	36 (Institute)
Besitzer/Trägerschaft	Kantone Appenzell Ausserrhoden, Appenzell Innerrhoden, Glarus, Graubünden, St. Gallen, Schaffhausen, Schwyz und Thurgau sowie Fürstentum Liechtenstein
Budget/Ausgaben 2011	187,4 Mio. Fr.
Ertrag von Dritten 2011	keine Angaben
Mitarbeitende	2121 (FHS: 474)
Vollzeitstellen	924 (FHS: k.A.)
Professoren/-innen	keine Angaben (FHS: 59)
Übrige Dozierende	keine Angaben (FHS: 230)
Anteil Lehre/Bildung	keine Angaben
Anteil Forschung (F&E)	keine Angaben
Anteil Dienstleistung	keine Angaben
Art der Dienstleistungen	marktorientierte Dienstleistungen für Wirtschaft und Gesellschaft
Anzahl Departemente	4
Namen Departemente	• Hochschule für Angewandte Wissenschaften St. Gallen FHS [1] • Hochschule für Technik Rapperswil HSR [1] • Hochschule für Technik und Wirtschaft Chur HTW [1] • Interstaatliche Hochschule für Technik Buchs NTB [1]
Bachelor-Studiengänge	16 (FHS: 3)
Master-Studiengänge	6 (FHS: 4)
Weiterbildungs-Kurse	26 [2] (FHS: 13 MAS, 1 EMBA, über 60 CAS)
Unterrichtssprachen	Deutsch, Englisch
Total Studenten/Schüler	6187 (FHS: 3019)
Bachelor-Studierende	4426/71,5% [3] (FHS: 1535/51%) [3]
Master-Studierende	siehe Bachelor-Studierende
Weiterbildungs-Schüler	1761/28,5% (FHS: 1484/49%)
Anteil Frauen	39%
Anteil Ausländer	keine Angaben
Alumni-Organisationen	4
Alumni-Mitglieder total	über 3500
«USP»	praxisnahe Studiengänge, marktorientierte Dienstleistungen und umsetzbares Know-how aus anwendungsorientierter Forschung in fünf Fachbereichen: Architektur, Bau, Planung; Technik, Informatik; Wirtschaft, Tourismus; Soziale Arbeit; Gesundheit
Website	www.fho.ch

1 VIER RECHTLICH AUTONOME TEILSCHULEN
2 NUR MAS UND EMBA
3 INKLUSIVE MASTER-STUDIERENDE

Hochschule Luzern HSLU

Abkürzung	HSLU
Schulname	Hochschule Luzern [1]
Gründung	5. August 1997
Hauptsitz	Luzern
Hauptstandorte	Luzern, Horw LU und Zug
Total Standorte	14
Besitzer/Trägerschaft	Kantone Luzern, Nidwalden, Obwalden, Schwyz, Uri und Zug
Budget/Ausgaben 2013	215,5 Mio. Fr. (2012: 210,2 Mio. Fr.)
Ertrag von Dritten 2013	25% (2012: 25%)
Mitarbeitende	1431
Vollzeitstellen	1120
Professoren/-innen	682 [2]
Übrige Dozierende	siehe Professoren/-innen
Anteil Lehre/Bildung	73,4% (154,22 Mio. Fr.)
Anteil Forschung (F&E)	19,4% (40,86 Mio. Fr.)
Anteil Dienstleistung	6,3% (12,26 Mio. Fr.)
Art der Dienstleistungen	Produktprüfungen, Gutachten, Tests, Coachings u.a.
Anteil Lehre/Bildung	5
Namen Departemente	• Hochschule Luzern – Technik & Architektur • Hochschule Luzern – Wirtschaft • Hochschule Luzern – Soziale Arbeit • Hochschule Luzern – Design & Kunst • Hochschule Luzern – Musik
Bachelor-Studiengänge	18
Master-Studiengänge	11
Weiterbildungs-Kurse	187 (CAS, DAS, MAS, MBA und EMBA)
Unterrichtssprachen	Deutsch, zum Teil Englisch
Total Studenten/Schüler	9714
Bachelor-Studierende	4746/49%
Master-Studierende	769/8%
Weiterbildungs-Schüler	4199/43% [3]
Anteil Frauen	41% [4]
Anteil Ausländer	5% [4]
Alumni-Organisationen	1
Alumni-Mitglieder total	rund 4000
«USP»	teils schweizweit einzigartige Angebote; die meisten Studiengänge in Vollzeit, Teilzeit oder berufsbegleitend absolvierbar; vier interdisziplinäre Schwerpunkte zur fächerübergreifenden Zusammenarbeit: Tourismus und nachhaltige Entwicklung, Gesellschaftliche Sicherheit und Sozialversicherungen, Gebäude als System, Creative Living Lab
Website	www.hslu.ch

1 BIS 2001 FACHHOCHSCHULE ZENTRALSCHWEIZ FHZ **2** TOTAL ALLER PROFESSOREN/-INNEN SOWIE DOZIERENDEN **3** NUR CAS, DAS UND MAS
4 NUR BACHELOR- UND MASTER-STUDIERENDE

UMFRAGE: NORMAN C. BANDI

QUELLE: FACHHOCHSCHULEN

KEIN ANSPRUCH AUF VOLLSTÄNDIGKEIT.
ALLE ANGABEN OHNE GEWÄHR.

Harmonisierung am Horizont

Rektorenkonferenzen Für das künftige Hochschulförderungs- und Koordinationsgesetz, kurz HFKG, fusionieren KFH, COHEP und CRUS zu Swissuniversities.

NORMAN C. BANDI

Die Rektorenkonferenz der Fachhochschulen der Schweiz (KFH) tritt für die Interessen der Fachhochschulen gegenüber Bund, Kantonen sowie bildungspolitischen Institutionen und Akteuren ein. Das Gremium setzt sich zusammen aus Vertretern einer privaten und der sieben öffentlich-rechtlichen Fachhochschulen.

Die KFH ist (noch) eine der drei Hochschulrektorenkonferenzen der Schweiz. Die Rektorenkonferenz der Schweizer Universitäten (CRUS) vertritt die Interessen der universitären Hochschulen – zehn Universitäten und zwei Eidgenössische Technische Hochschulen –, die Schweizerische Konferenz der Rektorinnen und Rektoren der Pädagogischen Hochschulen (COHEP) diejenigen der Pädagogischen Hochschulen.

Gegenwärtig bereiten diese drei Rektorenkonferenzen ihre Zusammenlegung vor. 2015 soll es ein gemeinsames Gremium geben, das die drei bestehenden Gremien ersetzt. Am 21. November 2012 haben sie dafür den Verein Swissuniversities gegründet. Diese Zusammenlegung wird vom neuen Hochschulförderungs- und Koordinationsgesetz (HFKG) gefordert, das voraussichtlich 2015 in Kraft treten wird. Das neue Bundesgesetz zielt auf die Gestaltung eines wettbewerbsfähigen, durchlässigen und qualitativ hochstehenden Hochschulraums in der Schweiz ab. Alle Hochschultypen werden in diesem Bundesgesetz gleichgesetzt, das je andersartige Ausbildungsprofil soll dagegen bestehen bleiben.

An der Spitze der Rektorenkonferenz der Fachhochschulen der Schweiz (KFH) gibt es nun einen doppelten Führungswechsel. Thomas D. Meier, seit 2009 Rektor der Zürcher Hochschule der Künste (ZHdK) und Vertreter der Zürcher Fachhochschule (ZFH) in der KFH, löst Marc-André Berclaz, Fachhochschule Westschweiz (HES-SO) – wechselt an die ETH in Lausanne (EPFL) –, als Präsident ab; das Vizepräsidium geht von Rudolf Gerber, Berner Fachhochschule (BFH), an Franco Gervasoni, Fachhochschule der italienischen Schweiz (SUPSI).

BILDBEARBEITUNG: PETER FROMMENWILER/VORLAGE: ZVG

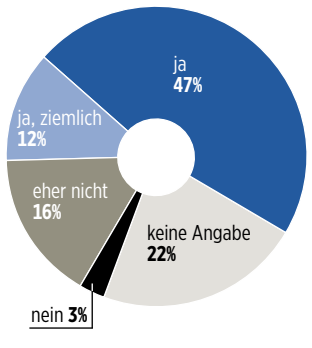
Luzern: Die Hochschule Luzern – Wirtschaft (HSLU) ist das zentralschweizerische Kompetenzzentrum für Ökonomie.

Thomas D. Meier ist neuer Präsident der Rektorenkonferenz der Fachhochschulen der Schweiz.

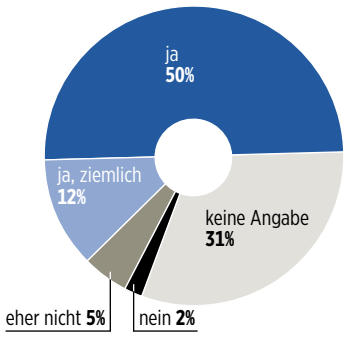
Stelle besser als Interesse

Zufriedenheit mit Lohn und Job laut allen 7100 Teilnehmern der Umfrage (in Prozent)

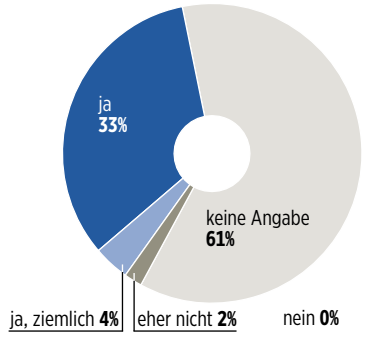
Aktuelles Lohnniveau entspricht Stellenanforderung



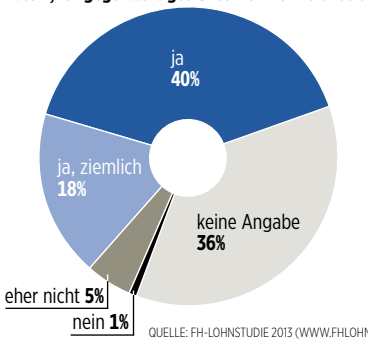
Mit gegenwärtiger beruflicher Situation zufrieden



Inhalt der aktuellen Tätigkeit interessiert persönlich



Stolz, für gegenwärtiges Unternehmen zu arbeiten



QUELLE: FH-LOHNSTUDIE 2013 (WWW.FHLOHN.CH)

ANZEIGEN

PRO LINGUIS
Individual Language Training

Ihre No. 1 für Sprachtraining im In- und Ausland

Wir sind für Sie da: **Basel, Bern, Genf, Lausanne, Lugano, Luzern, St. Gallen, Zürich**

Pro Linguis – Sprachaufenthalte weltweit, Inter Study, Reisehochschule Zürich and Pro Linguis – Individual Language Training are products of Pro Linguis – The Language Group

PRO LINGUIS
The Language Group

www.prolinguis.ch

INTER STUDY Sprachen erleben · rhz sprachen reisehochschule zürich · PRO LINGUIS Sprachaufenthalte weltweit

together IHR PARTNER FÜR HR-MARKETING UND RECRUITING AN HOCHSCHULEN

Neu mit MBA-Meile!

MASTER-MESSE 2013
Messehallen WTC, Zürich-Oerlikon · 29.–30.11.2013

Bewerben auch Sie Ihre Master-Studiengänge bei mehr als 1500 Master-Interessierten.

TOP-HOCHSCHULEN AN DER MASTER-MESSE 2013

Berner Fachhochschule · BSL Business School Lausanne · ETH Eidgenössische Technische Hochschule Zürich Swiss Federal Institute of Technology Zurich · n|w Fachhochschule Nordwestschweiz · FFHS Fernfachhochschule Schweiz · FHV Vorarlberg University of Applied Sciences · FHS St.Gallen Hochschule für Angewandte Wissenschaften · FHO Fachhochschule Ostschweiz · GOstralia! zealand! · Lucerne University of Applied Sciences and Arts HOCHSCHULE LUZERN · MSE Master of Science in Engineering · STF · Università della Svizzera italiana · zhaw

Partner: FHSCHWEIZ · ODEC · University Fairs

Medienpartner: Handelszeitung · boa lingua · career step · Future Talents · mediad · Studium-Schweiz.ch

→ Jetzt Standplatz buchen: www.master-messe.ch

Wirtschaft wie Hockey

Rolf Ziegler Der Projektleiter bei SBB Immobilien wurde zweimal Schweizer Eishockey-Meister. Den Abschied vom Profisport hat er via FH gemeistert.

CLAUDIO MORO

Eine Scheibe, zwei Torhüter, zehn Feldspieler. Technik, Tempo und jede Menge Körpereinsatz. Das ist Eishockey, ein Teamsport, taktisch durchorganisiert und emotionsgeladen bis zum Abpfiff. Eishockey – das war die Welt von Rolf Ziegler, zwischen 1993 und 2007. Er spielte bei grossen Klubs wie HC Lugano, HC Fribourg-Gottéron oder SC Bern. Zweimal wurde er Schweizer Meister. Einmal, im Jahr 2000, spielte er mit der Nationalmannschaft um die Weltmeisterschaft – er hat es weniger weit gebracht als seine heutigen Kollegen.

Vor sechs Jahren stellte Ziegler Stock und Schlittschuhe in den Schrank, das Kapitel Profisport war zu Ende geschrieben. «Der Spitzensport hat 14 Jahre lang klar im Fokus gestanden», sagt der heute 37-Jährige zurückblickend. «Es war eine super Zeit gewesen. Doch dann war der Moment gekommen, um ein neues Kapitel in Angriff zu nehmen.»

Rolf Ziegler war nicht nur auf dem Eis ein Profi. «Während meiner Sportlerkarriere absolvierte ich regelmässig Weiterbildungen und arbeitete in einem Teilzeitpensum weiter.» Das habe bestimmt geholfen, so der heutige Projektleiter von SBB Immobilien, den Übertritt ins Berufsleben zu meistern. Um nicht in ein Loch zu fallen, seien nach der Sportkarriere neue Perspektiven und Ziele wichtig. «Ein Ziel hilft, die Zeit nach dem Sport neu zu organisieren.» Und eines seiner neuen Ziele hiess damals – ein Fachhochschulstudium.

Ziegler, der ursprünglich eine Lehre als Hochbauzeichner absolviert hatte, schrieb sich an der PWH Bern – einer Teilschule der Kalaidos Fachhochschule – ins Fach Betriebsökonomie ein. Fortan drückte er neben Beruf und Familie die Schulbank. «Ich rückte dann rasch in eine Führungsposition in der Immobilienbranche vor. Dies verlangte, dass ich meine Prioritäten noch besser setzen musste.»

DER MENSCH

Name: Rolf Ziegler
Funktion: Projektleiter Unternehmensentwicklung, SBB Immobilien
Wohnort: Moosseedorf BE
Alter: 37
Aus-/Weiterbildung: Berufslehre als Hochbauzeichner, Handelsdiplom, Weiterbildung Führungsfachmann, Studium der Betriebsökonomie an der PHW Bern (Bachelor of Science in Business Administration mit Vertiefung International Management)

Sinn für das Team

Das berufsbegleitende Studieren auf Hochschulstufe erfordert nicht nur den Balanceakt mit Prioritäten, es setzt vielmehr eine grosse Portion Wille und Ausdauer voraus. «Das ist im Spitzensport nicht anders. Talent und Freude am Sport reichen nicht aus. Ausdauer, der Wille zu siegen oder eine positive Grundeinstellung sind genauso wichtig wie die Fähigkeit, sich in ein Team zu integrieren oder mit Druck umzugehen», sagt der Ex-Hockeyaner.

Dozierende, die neben ihrer Lehrtätigkeit allesamt in der Praxis tätig sind.

Vor zwei Jahren nahm Ziegler dann sein Bachelor-Diplom entgegen. Rückblickend seien die vier Jahre Studium im Nu vorbeigegangen, fasst er kurz und bündig zusammen. «Ich eignete mir neues Grundwissen an. Und das generalistische Studium schärfte meinen Blick sozusagen in die Breite. Ich konnte mir einen fundierten Zugang zu sehr unterschiedlichen Themen erschliessen.»

Den grossen Vorteil des berufsbegleitenden Fachhochschulstudiums sieht Rolf Ziegler darin, dass der Transfer zwischen Praxis und Theorie unmittelbar vonstatten geht. «Hervorzuheben sind insbesondere die Dozierenden, die neben der Lehrtätigkeit allesamt in der Praxis tätig waren und so ihre Erfahrungen direkt weitergeben konnten.» Auch der Kontakt zu den Mitstudierenden sei zentral für den Know-how-Transfer. In jeder Klasse kämen Personen aus sehr unterschiedlichen Branchen zusammen. Das fördere beim Austausch das allgemeine Wirtschaftsverständnis. «Jeder bringt sein Branchenwissen in Diskussionen ein. Somit hat man in kurzer Zeit Einblick in die Problemstellungen unterschiedlicher Branchen.»

Spitzensportler sind darin geübt, im richtigen Moment die richtige Leistung abzurufen. Training, Disziplin und eine entsprechend gute Vorbereitung bilden dafür die Grundlage. «Das war im Eishockey so. Und im Wirtschaftsleben ist es nicht viel anders.» Er bereite sich beispielsweise gründlich auf Sitzungen vor, erklärt Ziegler. «Das steigert nicht nur die Effizienz, ich sehe es auch als Wertschätzung gegenüber den anderen Sitzungsteilnehmern.»

Biss für die Sache

Der Ex-Eishockeyspieler ist eine Person mit klaren Ideen. Er arbeite sehr gerne im Team, bringe sich ein und stehe für etwas ein. «Manchmal kann das auf andere etwas stur wirken», gibt Ziegler lächelnd zu. «Doch ich lasse mich von Argumenten gerne überzeugen, um eine gute, zielbringende Lösung zu finden.» Einen gewissen Biss für die Sache müsse man jedenfalls an den Tag legen. «Das braucht es, um Ziele zu erreichen.»

Eine andere Eigenschaft, die er seiner Sportlerkarriere verdanke, sei sein Umgang mit Niederlagen. «Im Eishockey muss man früh lernen, mit Niederlagen umzugehen. Man kann nicht immer die bessere Mannschaft sein.» Und: Eine Niederlage lasse sich im Nachhinein nicht verändern. Nach der Analyse gehe es vielmehr darum, den Blick nach vorne zu richten – und nicht zurück. «Jedes neue Spiel ist eine neue Chance.» Ins Wirtschaftsleben übersetzt: Analyse ist wichtig – wichtiger ist jedoch, das Kommende als neue Chance zu begreifen und die richtigen Massnahmen zu ergreifen. «Was man persönlich nicht beeinflussen kann, das sollte man als gesetzt anerkennen. Denn etwas ganz anderes ist elementar: Das Beste aus dem heraus zu holen, was man innerhalb dieses gesetzten Rahmens selbst beeinflussen kann.»

Eishockey kennt zwar das Spiel mit und an den Banden. Doch das wirkliche Spiel wird auf dem Feld entschieden. Auch die Wirtschaft kennt ihre Banden. Der Match entscheidet sich hier indessen auf dem eigentlichen Arbeitsfeld – und zwar mit Technik, Tempo und hoffentlich wenig Körpereinsatz.

Brig: Die Fernfachhochschule Schweiz (FFHS) ist Mitglied der Fachhochschule der italienischen Schweiz (SUPSI).

BILDBEARBEITUNG: PETER FROMMENWILER/VORLAGE: ZVG

ANZEIGE

St.Galler Executive MBA

Individuell auf Ihre Bedürfnisse zugeschnitten:
Eidgenössisch anerkanntes Nachdiplomstudium, 60 Tage berufsbegleitend, modular aufgebaut, inhaltlich und zeitlich flexibel:

EMBA in Dienstleistungsmanagement | EMBA in Entrepreneurship | EMBA in Finanzen und Controlling | EMBA in Sales- und Marketing-Management

Interessiert?
Weitere Informationen auf www.fhsg.ch/emba oder am nächsten Informationsanlass: 17. Juni 2013, 18.00 Uhr. Anmeldung erwünscht. (www.fhsg.ch/infoanlass)

FHS St.Gallen
Hochschule für Angewandte Wissenschaften
FHO Fachhochschule Ostschweiz www.fhsg.ch

Angst um Stelle und Laufbahn

Sorgenbarometer Mehr als die Hälfte der Absolventen fürchtet um die Arbeitsplatzsicherheit – gar drei Fünftel sind es bei den aktuellen Karriereperspektiven.

NORMAN C. BANDI

Vergleicht man die FH-Lohnstudie 2013 mit derjenigen von vor zwei Jahren, fällt beim «Sorgenbarometer» auf, dass heute die Jobangst grassiert. 51 Prozent der 7100 befragten Absolventen von Fachhochschulen (FH) fürchten um ihre Arbeitsplatzsicherheit. In der letzten Erhebung war es erst ein Fünftel, der mit «stark» (16 Prozent) oder «sehr stark» (5 Prozent) geantwortet hat. Am meisten bangt das mittlere Kader um seine Stelle, am wenigsten die Leute in der Sach-/Fachbearbeitung (siehe Tabellen).

Fast gleich verteilen sich die Kräfte auch bei den Karriereperspektiven. Insgesamt sorgen sich 60 Prozent um ihre Laufbahn. Trotzdem geben nur 32 Prozent an, dass sie die Stellensuche «stark» beschäftigt. Über dem Durchschnitt liegt hier das sonstige Kader, aber diesmal halten die Leute in der Sach-/Fachbearbeitung mit.

Zuoberst im «Sorgenbarometer» rangiert jedoch ein globales Problem – die Wirtschaftskrise. Mehr als zwei Drittel plagt diese «stark». Worauf handkehrum die hohen Werte bei den vorhin genannten Themen zurückzuführen sein dürften.

Nummer zwei in der Negativparade der FH-Lohnstudie 2013 ist die Work-Life-Balance. 65 Prozent sind es über alle 7100 befragten FH-Absolventen. Dabei schwingen die Chefs oben aus: An 70 Prozent des oberen Kaders nagt das Gleichgewicht zwischen viel Arbeit und wenig Freizeit «stark». Im Vergleich zur letzten Erhebung sind diese Zahlen leicht gestiegen.

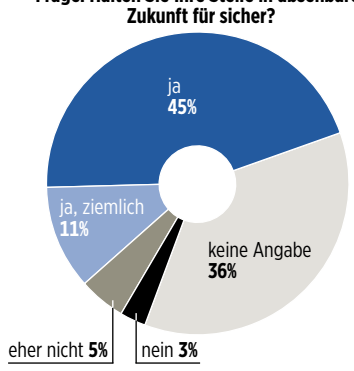
BILDBEARBEITUNG: PETER FROMMENWILER/VORLAGE ZVG

Carouge GE: Die Hochschule für Wirtschaft Genf (HEG-GE) ist eines der 27 Departemente der Fachhochschule Westschweiz (HES-SO).

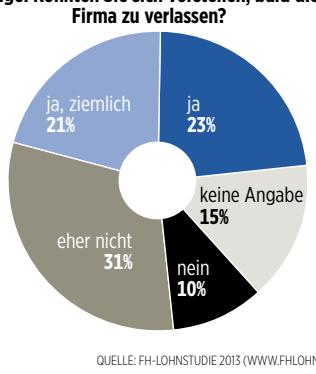
Keine Jobgarantie – oder?

Aussichten beim Arbeitgeber gemäss allen 7100 Teilnehmern der Umfrage (in Prozent)

Frage: Halten Sie Ihre Stelle in absehbarer Zukunft für sicher?



Frage: Könnten Sie sich vorstellen, bald die Firma zu verlassen?



QUELLE: FH-LOHNSTUDIE 2013 (WWW.FHLOHN.CH)

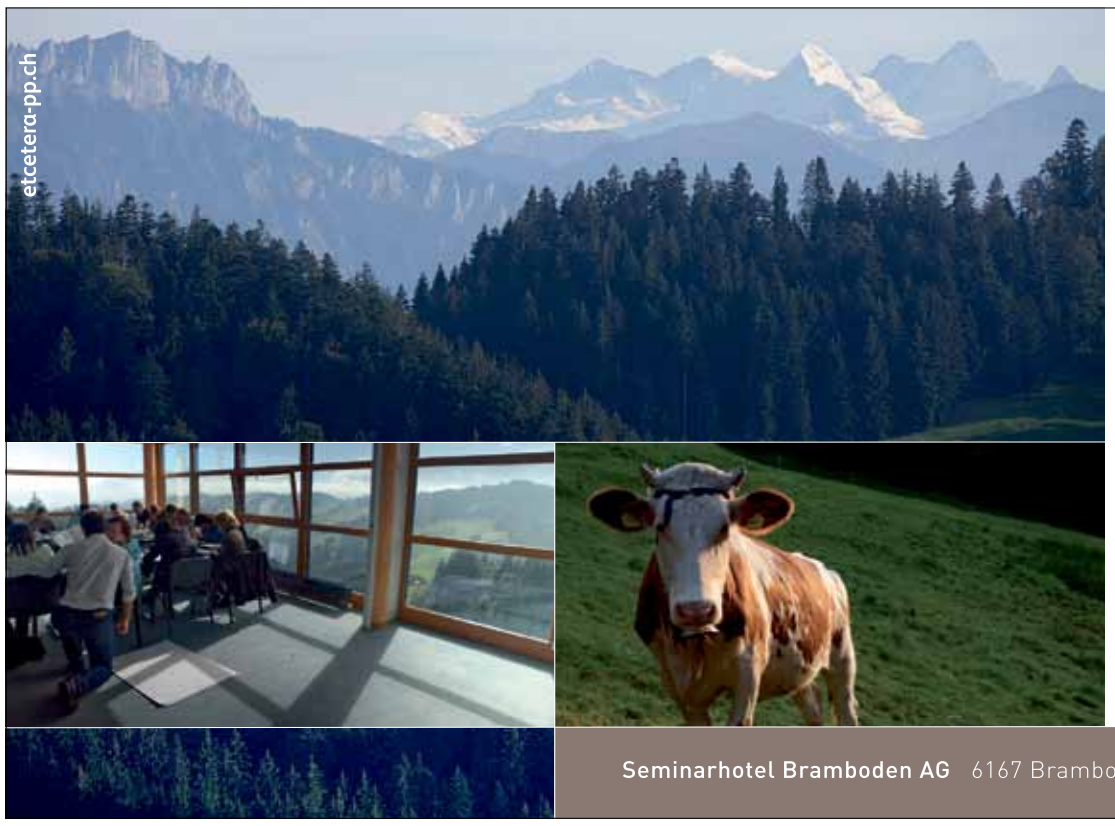
Balance zwischen Arbeit und Beruf zentral

Sorgenbarometer nach Thema und Position laut allen 7100 Teilnehmern (in Prozent)

Thema	wenig	mittel	stark	weiss nicht
Oberes Kader				
Altersvorsorge	7	21	62	10
Arbeitsplatzsicherheit	13	29	52	6
Gesundheitsfragen, Krankenversicherung	7	28	60	5
Karriereperspektiven	10	24	57	9
Kriminalität, Gewalt	27	37	33	3
Soziale Sicherheit, Sozialversicherung	10	28	57	5
Stellensuche	41	32	22	5
Umwelt- und Naturschutz	8	17	64	11
Wirtschaftskrise, Wirtschaftsentwicklung	4	8	68	20
Work-Life-Balance	3	8	70	20
Mittleres Kader				
Altersvorsorge	9	25	58	8
Arbeitsplatzsicherheit	10	28	56	6
Gesundheitsfragen, Krankenversicherung	7	27	61	5
Karriereperspektiven	4	16	65	15
Kriminalität, Gewalt	28	36	33	3
Soziale Sicherheit, Sozialversicherung	10	25	61	4
Stellensuche	29	34	31	6
Umwelt- und Naturschutz	9	18	64	9
Wirtschaftskrise, Wirtschaftsentwicklung	6	10	62	22
Work-Life-Balance	4	6	69	21
Sonstiges Kader				
Altersvorsorge	11	29	55	5
Arbeitsplatzsicherheit	12	29	53	6
Gesundheitsfragen, Krankenversicherung	9	27	62	2
Karriereperspektiven	5	11	65	19
Kriminalität, Gewalt	26	38	33	3
Soziale Sicherheit, Sozialversicherung	10	28	58	4
Stellensuche	25	30	36	9
Umwelt- und Naturschutz	7	17	65	11
Wirtschaftskrise, Wirtschaftsentwicklung	5	13	71	11
Work-Life-Balance	5	6	65	24
Sach-/Fachbearbeitung				
Altersvorsorge	14	33	49	4
Arbeitsplatzsicherheit	14	31	49	6
Gesundheitsfragen, Krankenversicherung	9	27	59	5
Karriereperspektiven	7	13	59	21
Kriminalität, Gewalt	29	36	32	3
Soziale Sicherheit, Sozialversicherung	12	29	54	5
Stellensuche	26	28	36	10
Umwelt- und Naturschutz	10	18	61	11
Wirtschaftskrise, Wirtschaftsentwicklung	7	16	68	9
Work-Life-Balance	5	8	63	24

QUELLE: FH-LOHNSTUDIE 2013 (WWW.FHLOHN.CH)

ANZEIGEN



BRAMBODEN
SEMINARHOTEL

ERFOLGSAUSSICHTEN
AUF 1053 M.Ü.M.

Seminarhotel Bramboden AG 6167 Bramboden T +41 41 484 26 08 F +41 41 484 26 48 hotel@bramboden.com www.bramboden.com

Rekrutieren Sie mich!

* Graduates
* Absolventen
* Hochschulabgänger

students.ch ist der absolute Marktführer der Online Studentenplattformen:
Erreichen Sie auf students.ch rund 2/3 aller Studierenden in der Schweiz. Gerne beraten wir Sie persönlich unter tel. 044/508/23/08 mail. business@students.ch web. students.ch/jobs

students.ch

Bildung gibt den Takt an

Corina Schranz Die 26-Jährige schloss ihr Studium mit Konzertdiplom ab. Heute ist sie als freischaffende Sängerin tätig und geniesst Vielfalt sowie Freiheit.

MIRJAM OERTLI

DER MENSCH

Name: Corina Schranz
Funktion: Freischaffende Sängerin, etwa mit dem Trio «Zarin Moll», dem «Stimmorchester» und ihrem Soloprogramm «Zimt und Kupfer» sowie in verschiedenen Opern- und Konzertprojekten
Alter: 26
Wohnort: Sempach-Station LU
Ausbildung: Studium in klassischem Gesang an der Hochschule Luzern – Musik (Master of Arts in Music, Major Performance Klassik vokal)

Viele talentierte Musiker kamen bereits als Kind zu dieser Kunst. So wusste auch die Luzernerin Corina Schranz schon als Fünfjährige, dass sie dereinst einmal Sängerin werden wollte. «Allerdings fühlte es sich eher so an, als wäre die Musik zu mir gekommen», berichtigt sie. Wie einigen Leuten Ideen flogen ihr die Melodien einfach zu und klangen in ihrem Kopf. Und das hat bis heute nie aufgehört. Mal schreibt sie sie auf, mal geniesst sie sie einfach so. «Andere haben Ohrstöpsel. Die brauche ich nicht», sagt Schranz und lacht.

Nein, aus einer Musikerfamilie stamme sie nicht. Zwar sang die Mutter in einem Chor und der Vater spielte etwas Klavier, das sei aber auch schon alles gewesen. Sehr offen stand man zu Hause gegenüber einer musikalischen Laufbahn der Tochter dennoch. So sang Corina Schranz ab der zweiten Primarschulklasse im Chor der Luzerner Kantorei und spielte daneben erst Flöte, dann Gitarre und später Klavier. Bis zu drei Stunden musizierte sie täglich nach dem Unterricht – übte, sang und komponierte eigene Lieder. Mit 14 Jahren schliesslich wagte sie sich an erste Opernarien, schrieb aber selbst sogar Songs, die im Pop anzusiedeln waren.

Auch heute noch liegt ihr Interesse in den verschiedensten künstlerischen Bereichen: In der Musik der Renaissance und des Barocks, aber ebenso in jener des 20. und 21. Jahrhunderts. «Hier Monteverdi und Händel, da Björk und Fiona Apple», beschreibt Schranz ihre persönlichen Vorlieben. Einseitigkeit ist ihre Sache also nicht. Dazu passt, dass sie sich durchaus vorstellen könnte, mit etwas anderem als der Musik glücklich zu sein. So liebt Schranz zum Beispiel das Kochen und Gärtnern. Fernab vom Klischee des Künstlers, der sich nichts anderes vorstellen kann als seine Kunst, sagt sie: «Es gibt ganz viele Dinge, die mich genauso erfüllen würden» – fügt aber doch noch hinzu «oder jedenfalls fast».

Musik studiert man in der Schweiz an Fachhochschulen.

Flexibles Musizieren als Ziel …

In der ersten Zeit während ihres Studiums an der Hochschule Luzern – Musik, ein Departement der HSLU (vormals Fachhochschule Zentralschweiz), fühlte sich Corina Schranz etwas eingeschränkt. Sie – bisher eine Art musikalische Freestylerin – musste sich plötzlich intensiv und ausschliesslich mit klassischem Gesang beschäftigen. Bald einmal merkte sie jedoch, dass die Dozierenden sehr offen waren auch für abweichende Ideen der Studierenden. So genoss sie es während des fünfjährigen Fachhochschulstudiums dann doch, sich endlich uneingeschränkt auf die Musik konzentrieren zu können.

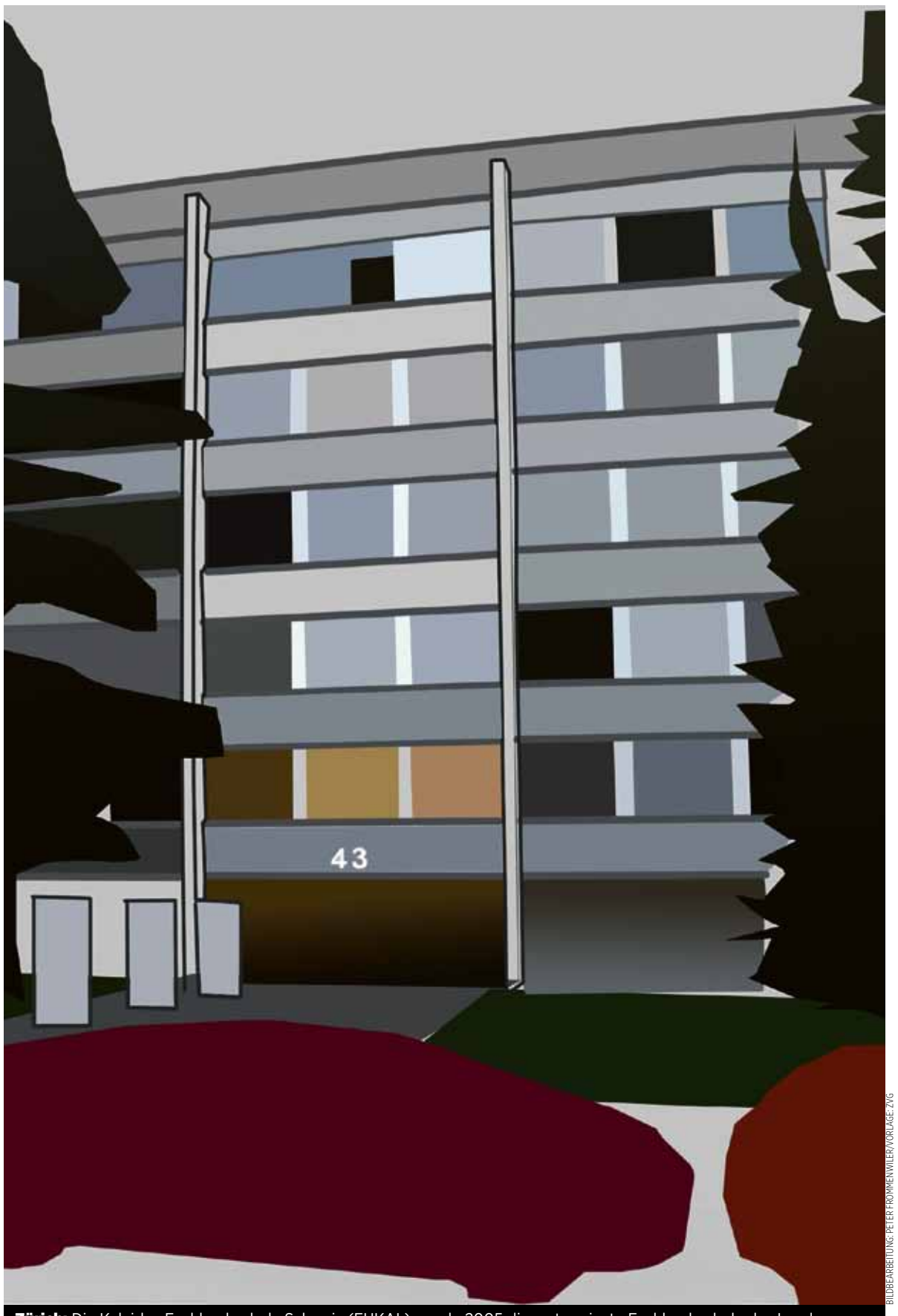
Eine kleine Verschnaufpause in der straffen Ausbildungsstruktur gönnte sie sich dennoch. Zwischen Bachelor- und Master-Studium bereiste Schranz ein Jahr lang Irland, Estland, die Niederlande, Spanien und Schweden. Zudem lernte sie Englisch und besuchte in verschiedenen Städten Gesangsunterricht. So traf sie in Amsterdam – «eine der Hochburgen des Gesangs», wie Schranz bemerkt – auf eine Lehrerin, die ihr so sehr entsprach, dass sie seither alle paar Wochen für einige Tage in die niederländische Metropole reist und bei ihr lernt. «Man hört ja nie auf, besser zu werden, zu lernen. Es geht um eine stetige Suche nach dem Kern der Musik und nach der Stimmführung und der Technik, die einem ein flexibles Musizieren ermöglichen.»

Seit dem Abschluss ihres Studiums mit dem Konzertdiplom im Jahr 2011 arbeitet Corina Schranz als freischaffende Sängerin. «Die meisten Absolventen nehmen eine Anstellung als Gesangslehrperson an, wenige haben ein festes Engagement an einem Opernhaus», erklärt sie. Ihrer Vielseitigkeit und auch Freiheitsliebe entsprechend war für sie schnell klar, dass diese beiden Optionen nicht in Frage kommen. Sie wollte Dinge machen, die ihr am Herzen liegen. Schranz erlebt heute in der Selbständigkeit eine enorme Vielfalt – und kommt, knapp zwar, wie sie zugibt, finanziell über die Runden.

… und die Freude, Musik zu teilen

In ihrem aktuellen Soloprogramm «Zimt und Kupfer» singt die Sopranistin Volkslieder und spielt dazu Akkordeon. Mit dem Trio «Zarin Moll» schafft sie auf der Basis von alter Musik und zeitgenössischen Kompositionen neue Klangwelten. Und mit weiteren sechs Sängerinnen pflegt sie mit dem «Stimmorchester» die Improvisation. Daneben hat Schranz auch immer wieder Engagements in diversen Opern- und Konzertprojekten. 2012 sang sie unter anderem die «Tochter Zion» in der «Brockes-Passion» von G. F. Händel sowie Pergolesis «Stabat Mater».

Ist ein Auftritt gelungen, spürt sie ein «megaschönes, wärmendes Gefühl». Lampenfieber kennt sie nur von Prüfungen. Wenn Corina Schranz vor Publikum singt, freut sie sich einfach darüber, ihre Kunst zu teilen. «Musik ist so natürlich wie Luft, sie gehört zum Menschsein, ja gar zur Natur», ist die heute 26-Jährige überzeugt und fügt mit strahlenden Augen hinzu: «Die tägliche Auseinandersetzung damit ist eine extrem schöne Art, sich zu verwirklichen.»



Zürich: Die Kalaidos Fachhochschule Schweiz (FHKAL) wurde 2005 die erste private Fachhochschule des Landes.

BILDBEARBEITUNG: PETER FROMMENWILER/VORLAGE: ZVG

ANZEIGE

«Als Team ist man besser»

Lukas Gähwiler Der Schweiz-Chef der UBS über sein Fachhochschulstudium und den oft fehlenden Biss in der Schweiz, erfolgreich zu sein.

INTERVIEW: CLAUDIO MORO

Was nahmen Sie speziell von der Fachhochschulausbildung mit?
Lukas Gähwiler: Die Wichtigkeit von Teamarbeit sowie Teamerfolg zu erkennen und zu schätzen. Die Erfahrung, dass man als Team besser ist. Bestimmt auch das vernetzte Denken, etwas vom Entscheidendsten, um erfolgreich zu sein.

Was braucht es ausserdem?
Gähwiler: Hartnäckigkeit, Beharrlichkeit, Ausdauer. Wobei Erfolg je nach Kontext unterschiedlich definiert werden kann.

Was erwarten Sie von Mitarbeitenden?
Gähwiler: Sie müssen die UBS vertreten und den Kunden helfen, ihre finanziellen Ziele zu erreichen. So schaffen unsere Mitarbeiter Mehrwert für den Kunden und für das Unternehmen. Wenn Sie eine UBS-Geschäftsstelle betreten, dann erwarte ich, dass unsere Mitarbeiter Ihnen genau sagen können, warum Sie bei der UBS Kunde werden oder bleiben sollen. Jeder unserer Mitarbeiter muss unsere Leistungsversprechen und unsere Werte verstehen und danach handeln.

Das hat viel mit Ausbildung zu tun.
Gähwiler: Richtig. Ausbildung liegt uns am Herzen. Das hat bei der UBS Tradition und gilt heute mehr denn je.

Sind Sie zufrieden mit der Ausbildungsarbeit der Fachhochschule?
Gähwiler: Der Teamgedanke ist mir äusserst wichtig. Da tut die Fachhochschule einiges. Im Bereich des vernetzten Denkens könnte man mehr machen.

Fehlt etwas?
Gähwiler: Was mir etwas Sorge bereitet, ist eine Beobachtung, die nicht direkt mit der Fachhochschule zu tun hat: Haben wir genügend Biss hier in der Schweiz?

Sind wir zu verwöhnt?
Gähwiler: Es stellt sich die Frage, ob wir nicht in der Wohlstandsfalle stecken. Typisch ist für mich unsere Fussball-Nationalmannschaft. Dort bewähren sich sehr viele Talente mit Migrationshintergrund. Persönlich finde ich es super, wenn man bei Bayern München über Xherdan Shaqiri sagt «Shaqiri, der kleine Schweizer, spielt ganz gross.» Wir alle könnten von diesem unabdingbaren Willen, erfolgreich zu sein und aufsteigen zu wollen, lernen. Diesen Biss wünschte ich mir für die ganze Schweiz.

Kann man diesen Biss vermitteln?
Gähwiler: Man kann den richtigen Rahmen setzen, ein Klima schaffen, das die richtigen Impulse gibt. Der Biss kommt dann vom Einzelnen aus, der innere Antrieb ist massgebend. Den Willen, erfolgreich zu sein, kann man nicht unterrichten.

DER MENSCH

Name: Lukas Gähwiler
Funktion: Chef UBS Schweiz, Mitglied Konzernleitung UBS, Zürich
Alter: 48
Wohnort: Raum Zürich
Aus-/Weiterbildung: Banklehre, HWV-Abschluss in Betriebswirtschaft der Fachhochschule St. Gallen, MBA in Corporate Finance der International Bankers School in New York, Advanced Management Program der Harvard Business School in Boston

Die UBS Als globales Finanzinstitut mit Hauptsitz in Zürich und Basel erbringt die UBS Dienstleistungen für Privat- und Firmenkunden sowie für institutionelle Kunden. Weltweit beschäftigt die Grossbank zirka 62 000 Mitarbeitende, davon rund 22 000 oder gut 35 Prozent in der Schweiz.

BILDBEARBEITUNG: PETER FROMMENWILER/VORLAGE: ZVG

Zürich: Die private Hochschule für Wirtschaft Zürich (HWZ) ist Mitglied der Zürcher Fachhochschule (ZFH). Sie ist die grösste berufsbegleitende Weiterbildungsstätte im Bereich Ökonomie der Schweiz.

Bildung ist ein zentrales Element, damit die Schweiz nachhaltig erfolgreich sein kann.
Gähwiler: Unbedingt. Vermutlich gar das wichtigste Element. Darum setzt sich die UBS für die Bildung in der Schweiz ein. Wir haben praktisch keine Rohstoffe, sind aber eines der innovativsten Länder. Wir müssen also weiterhin in die Spitzenforschung investieren …

… ohne dabei die anderen Bereiche zu vernachlässigen.
Gähwiler: Richtig. Wenn wir die Universität Zürich mit 100 Millionen Franken für den Aufbau des weltweit einzigartigen UBS Center for Economics in Society unterstützen, dann ist dies eine wichtige Investition in den Forschungs- und Wirtschaftsstandort Schweiz. Es ist keine Absage an die praxisorientierte Ausbildung der Fachhochschulen. Es braucht beides, Fachhochschule und Universität.

Sie haben drei Kinder. Was empfehlen Sie ihnen – Berufslehre oder Allgemeinbildung – Universität oder Fachhochschule?
Gähwiler: Sie sollen das Passende wählen. Ich bin da offen, auch im Wissen, dass man von einem Weg in den anderen wechseln kann.

ANZEIGEN

Lucerne University of Applied Sciences and Arts
HOCHSCHULE LUZERN
Wirtschaft
Institut für Finanzdienstleistungen Zug IFZ
FH Zentralschweiz

Weiterbildung in Zug
Master/Diploma of Advanced Studies MAS/DAS

MAS/DAS Pensionskassen Management
Start 4. Lehrgang: 3. März 2014
Info-Veranstaltung: 3. Juni 2013, 17.15 Uhr im Au Premier, Zürich

MAS Bank Management
Start 17. Lehrgang: 10. März 2014
Info-Veranstaltung: 12. Juni 2013, 17.15 Uhr im Au Premier, Zürich

MAS/DAS Private Banking
Start 8. Lehrgang: 10. März 2014
Info-Veranstaltung: 12. Juni 2013, 17.15 Uhr im Au Premier, Zürich

MAS/DAS Asset Management
Start Lehrgang: 10. März 2014
Info-Veranstaltung: 12. Juni 2013, 17.15 Uhr im Au Premier, Zürich

Weitere Informationen
www.hslu.ch/ifz-weiterbildung, T +41 41 757 67 67, ifz@hslu.ch

n|w Fachhochschule Nordwestschweiz
Hochschule für Technik

MAS Business Engineering Management
Die betriebswirtschaftliche Weiterbildung für Führungskräfte und Projektleiter!

Schwerpunktthemen
Prozess- und Organisationsgestaltung, Businessplan, Projekt- und Unternehmensführung, Wissenstransfer in Projektarbeiten

Infoabend in Brugg-Windisch
Montag, 24. Juni 2013 um 18.15 Uhr

Jetzt anmelden!

Information und Anmeldung
T +41 56 202 99 55
weiterbildung.technik@fhnw.ch

www.masbem.ch

Die Grossverdiener

Wirtschaftselite Zwei Drittel der FH-Ökonomen haben nach dem Studium eine Kaderstelle und verdienen zwischen 105 000 und 150 000 Franken im Jahr.

NORMAN C. BANDI

Die Absolventen des Fachbereichs «Wirtschaft und Dienstleistungen» sind üblicherweise Angestellte und im privaten Sektor hauptberuflich tätig. Zu jeweils knapp drei Vierteln sind sie männlich und haben das 40. Lebensjahr noch nicht überschritten. Ein Fünftel ist 41 bis 50 Jahre alt, wie der FH-Lohnstudie 2013 zu entnehmen ist.

45 Prozent der Diplomierten arbeiten in einem Grossunternehmen mit mindestens 1000 Vollzeitstellen. 17 Prozent in einem Grossunternehmen, das mehr als 250, aber weniger als 1000 Vollzeitstellen anbietet. 38 Prozent sind in klassischen KMU (kleine und mittlere Unternehmen) beschäftigt. Zwei Drittel machen dies in Kaderpositionen, wobei die Luft nach oben tendenziell dünner wird (siehe Tabellen). Der Rest sind FH-Ökonomen in der Sach-/Fachbearbeitung.

Gute Jobbefriedigung – oder?

Fast zwei Drittel der Absolventen des Fachbereichs «Wirtschaft und Dienstleistungen» sind mit ihrer beruflichen Situation zufrieden beziehungsweise ziemlich. Drei von fünf machen keine Angaben. Dass sie der Inhalt ihrer Tätigkeit interessiert, bejahen 40 Prozent. Ohne Kommentar haben indes 57 Prozent geantwortet.

Positiver klingt es dafür, wenn es darum geht, ob die Höhe des Salärs den Anforderungen entspricht, die mit der Stelle verbunden sind. 61 Prozent sind es ganz oder partiell. 18 Prozent sind es nicht oder beinahe. Einer von fünf legt leer ein.

Jahressaläre, die sich rechnen

Gemischte Gefühle herrschen beim Lohnniveau vor. Obwohl über die Hälfte mehr Geld in Aussicht hat, zeichnen sich Gehaltseinbussen ab. 24 oder 21 Prozent ahnen eine negative Entwicklung (siehe Grafiken). Entsprechend erwarten 42 Prozent keinen Leistungslohn mehr. Bei der letzten Erhebung vor zwei Jahren waren es bloss 27 Prozent.

Kaderleute des Fachbereichs «Wirtschaft und Dienstleistungen» beziehen als Bruttolohn nach wie vor zwischen 105 000 und 150 000 Franken. Wobei das mittlere Management einen stolzen Sprung nach oben macht (siehe Tabellen). Locker mithalten können selbstständig Erwerbende, auch wenn sie die Minderheit dieser Kategorie stellen.

Heruntergebrochen auf die Branchen lebt es sich in der öffentlichen Verwaltung am besten. Gefolgt von Gesundheits- und Sozialwesen, Industrie und Produktion, Pharma und Chemie sowie Finanz- und Versicherungswesen. Die Disziplinen Informatik sowie Treuhand und Consulting haben abgebaut.

BILDBEARBEITUNG: PETER PROMMENWILER/VORLAGE: ZVG

Chur: Die Hochschule für Wirtschaft und Technik Chur (HTW) ist Teil der Fachhochschule Ostschweiz (FHO). Im Bild einer ihrer sieben lokalen Standorte.

Profil aller FH-Ökonomen

Geschlecht	(in Prozent)
Frauen	27
Männer	73
Altersstruktur	
Bis 30 Jahre	35
31 bis 40 Jahre	39
41 bis 50 Jahre	21
51 bis 60 Jahre	5
Über 60 Jahre	0
Tätig im …	
Öffentlichen Sektor	18
Privaten Sektor	82
Arbeitsverhältnis	
Angestellt	95
Selbstständig	3
Angestellt und selbständig	2
Beschäftigungsgrad	
Vollzeit (ab 91 Prozent)	84
Teilzeit (bis 90 Prozent)	16
Unternehmensgrösse	
KMU (1 bis 49 Vollzeitstellen)[1]	20
KMU (50 bis 249 Vollzeitstellen)[1]	18
GU (250 bis 999 Vollzeitstellen)[2]	17
GU (ab 1000 Vollzeitstellen)[2]	45
Position	
Oberes Kader	15
Mittleres Kader	20
Sonstiges Kader	32
Sach-/Fachbearbeitung	33
Jobzufriedenheit	
Nein	2
Eher nicht	6
Ja, ziemlich	13
Ja	51
Keine Angabe	28

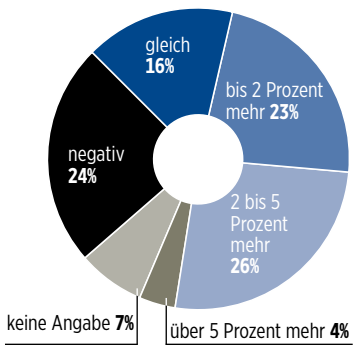
1 KMU = KLEINE UND MITTLERE UNTERNEHMEN, **2** GU = GROSSE UNTERNEHMEN

QUELLE: FH-LOHNSTUDIE 2013 (WWW.FHLOHN.CH)

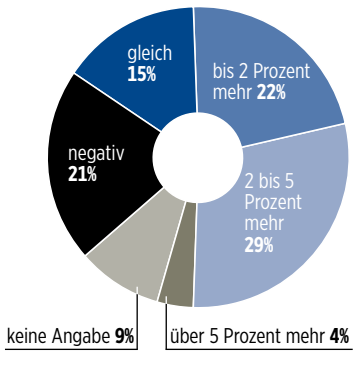
Hälfte erwartet mehr Lohn

Entwicklung des Bruttolohns gemäss allen FH-Ökonomen (in Prozent)

2011 zu 2012



2012 zu 2013



QUELLE: FH-LOHNSTUDIE 2013 (WWW.FHLOHN.CH)

Boni von über 30 000 Franken

Bruttolohn[1] (in Fr.)	2013[2]	2011[3]	Differenz
Geschlecht			
Frau	95000	95875	–875
Mann	115000	117000	–2000
Arbeitsverhältnis			
Angestellt	108300	110000	–1700
Selbstständig	142500	130000	+12500
Angestellt und selbständig	98000	–	–
Position			
Oberes Kader	150000	150000	=
Mittleres Kader	137500	122000	+15500
Sonstiges Kader	105000	105000	=
Sach-/Fachbearbeitung	88400	89550	–1150
Arbeitsstandort			
Mittelland (BE/FR/SO/NE/JU)	110500	115246	–4746
Nordwestschweiz (BS/BL/AG)	104400	110105	–5705
Ostschweiz (GL/SH/AR/AI/SG/GR/TG)	100000	98800	+1200
Zentralschweiz (LU/UR/SZ/OW/NW/ZG)	110000	104000	+6000
Region Zürich (ZH)	110000	110000	=
Branchen			
Finanz- und Versicherungswesen	110000	112000	–2000
Gesundheits- und Sozialwesen	114000	112503	+1497
Industrie, Produktion	113500	115000	–1500
Informatik	105000	110000	–5000
Öffentliche Verwaltung	120000	120000	=
Pharma, Chemie	110000	116000	–6000
Treuhand, Consulting	102900	108333	–5433
Erwarteter Leistungslohn			
Keinen	42%	27%	–
Bis 2999 Franken	11%	8%	–
3000 bis 4999 Franken	7%	9%	–
5000 bis 9999 Franken	20%	13%	–
10000 bis 19999 Franken	2%	15%	–
20000 bis 29999 Franken	1%	7%	–
Über 30000 Franken	17%	21%	–

1 JEWEILS MEDIAN (MITTELWERT FÜR VERTEILUNGEN IN STATISTIKEN) BEI 100 PROZENT BESCHÄFTIGUNG
2 7100 TEILNEHMER
3 7600 TEILNEHMER (GRÖSSERE SCHNITTMENGEN, DAHER NICHT EINS ZU EINS VERGLEICHBAR)

QUELLE: FH-LOHNSTUDIE 2013/FH-LOHNSTUDIE 2011 (WWW.FHLOHN.CH)

ANZEIGE

Zürcher Hochschule
für Angewandte Wissenschaften

zh
aw

Von der Hochschule
in die Berufswelt.

26 Bachelorstudiengänge, 13 konsekutive Masterstudiengänge und diverse Weiterbildungsmöglichkeiten: Sie wählen an der ZHAW zwischen Studiengängen aus den Fachdepartementen Architektur, Gestaltung und Bauingenieurwesen, Gesundheit, Angewandte Linguistik, Life Sciences und Facility Management, Angewandte Psychologie, Soziale Arbeit, School of Engineering sowie School of Management and Law.

Praxisbezug und Interdisziplinarität zeichnen die ZHAW aus. Unsere Studiengänge bieten daher einen optimalen Einstieg in die Berufswelt. Eine grosse Vielfalt an Weiterbildungen ermöglicht berufliche Entwicklung mit individuellem Profil.

Zürcher Fachhochschule

Kontakt: Telefon +41 58 934 71 71, info@zhaw.ch oder www.zhaw.ch/berufswelt

Jenseits der Gewinnmaximierung

Nonprofit Hierzulande werden riesige Geldsummen von der öffentlichen Hand verwaltet. Man kann lernen, wie mit dieser Verantwortung umzugehen ist.

IRIS RAUSKALA

Geld ist in unserer Gesellschaft ein privates Gut. Es weckt jedoch das Interesse der Öffentlichkeit, wenn es als Steuern in den Taschen der Säckelmeister landet, als Spenden an Non-Profit-Organisationen (NPO) bezahlt oder in Stiftungen deponiert wird. Rund 70 Milliarden Franken liegen hierzulande in über 13 000 gemeinnützigen Stiftungen. Mehr als der Haushalt des Bundes. Das Hilfswerk Caritas allein sammelte im vergangenen Jahr 26 Millionen Franken.

NPO-Manager koordinieren grössere Budgets, als die meisten Schweizer KMU zur Verfügung haben. Wer immer mit der Bewirtschaftung derartiger Vermögen beauftragt wird, sollte nicht nur etwas von Finanzen verstehen, sondern auch vom gesellschaftlichen und politischen Kontext der betreffenden Organisation.

BILDBEARBEITUNG: PETER FROMMENWILER/VORLAGE: ZVG

Olten: Hier ist die Fachhochschule Nordwestschweiz (FHNW) mit vier der neun Departemente vertreten, unter anderem für Wirtschaft und Technik.

NPO-Grat noch schmaler

Im Unterschied zu Anlageberatern einer Bank stellen sich NPO-Managern weiter reichende Aufgaben, denn das oberste Ziel Gewinnmaximierung fehlt zwar, aber Ertragssicherheit und sachgerechte Verwendung der Mittel sind zu gewährleisten. Während Unternehmen der öffentlichen Hand heute rentabel sein müssen, wäre diese Kennzahl für eine Gemeinde jedoch sinnlos. Natürlich sind Überschüsse wichtig, um zukünftige Investitionen nachhaltig zu finanzieren. Überschüsse und Defizite sollten jedoch so weit ausgeglichen sein, dass Aufgaben und Sozialwerke langfristig und nachhaltig finanziert werden können – Stichwort Generationengerechtigkeit.

Gerade in Zeiten der globalen Finanzkrise hat diese Herausforderung in vielen Staaten eine bisher nicht gekannte Dramatik erfahren. Für die öffentliche Hand gilt zudem, dass nicht immer die effizienteste Lösung realisiert wird, sondern vor allem die politisch machbare. Bei Non-Profit-Organisationen ist der Grat noch schmaler. Gehortete Spendenberge führen rasch zu Vertrauensverlust und zum Einbruch der Spendenbereitschaft. Trotzdem müssen diese NPO Vorsorge für Investitionen treffen. Zudem stellt sich nicht jedes Projekt, für das zuvor gesammelt wurde, als realisierbar heraus.

Vor diesem Hintergrund wurde der an der ZHAW School of Management and Law in Kooperation mit der Hochschule Luzern angebotene Studiengang MSc Business Administration mit Vertiefung in Public und Nonprofit Management entwickelt. Dieser betriebsökonomisch fundierte Master baut aber auch Brücken zu anderen Disziplinen, da besonders die politische Dimension nicht ausgeklammert werden kann. Neben betriebswirtschaftlichen Aspekten sollen die Vielschichtigkeit von Organisationen und deren Einbettung in den gesellschaftlichen Kontext besser verstanden werden. In diesem Zusammenhang ist ein erweitertes Bild des Unternehmens- oder Organisationserfolgs notwendig. Managementinstrumente aus der Privatwirtschaft sind auch im Public- und NPO-Bereich gefragt. Sie lassen sich dort jedoch kaum eins zu eins anwenden. Für die öffentliche Hand heisst Erfolg nicht unbedingt Gewinn, sondern vor allem Leistungsqualität. Diese soll den Wünschen der Bürger sowie dem politischen Auftrag entsprechen. Klassische Beispiele dafür sind öffentliche Schulen, Spitäler oder Pflegeeinrichtungen.

New Public Management

Im Zuge der internationalen Reformwellen des öffentlichen Sektors, Schlagwort New Public Management, hat die Schweiz ihr eigenes Modell der wirkungsorientierten Verwaltung entwickelt. Es sieht die Adaption von betriebswirtschaftlichen Instrumenten auf den öffentlichen Kontext vor (Steuerung mit Globalbudget und Leistungsauftrag). Dahinter steckt ein komplexes Steuerungsverständnis, das im Rahmen des Studiengangs vermittelt wird.

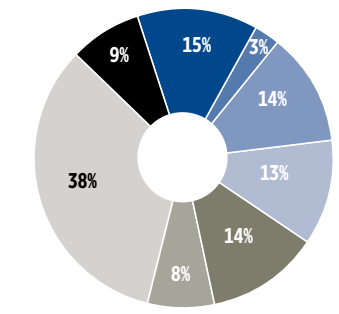
Um Vergleiche zwischen dem Schweizer Modell und anderen Ansätzen zu ermöglichen, wird das Programm durch eine einwöchige Reise in europäische Städte komplettiert. Der zweijährige Master wurde in Zusammenarbeit mit verschiedenen Behörden und Non-Profit-Organisationen entwickelt und zeichnet sich somit durch grosse Praxisnähe aus. Er richtet sich an Absolventinnen und Absolventen eines betriebsökonomischen Studiums oder verwandter Studienrichtungen auf Bachelor-Niveau und kann berufsbegleitend absolviert werden.

Iris Rauskala, Dozentin für Public Finance, Studiengangleiterin des MSc Business Administration mit Vertiefung in Public und Nonprofit Management, ZHAW School of Management and Law, Winterthur.

Ungestillter Wissensdurst

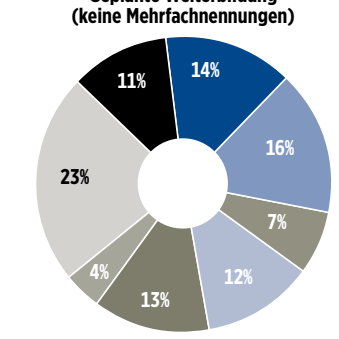
Drang zu lebenslangem Lernen laut allen 7100 Teilnehmern der Umfrage (in Prozent)

Abgeschlossene Weiterbildung (Mehrfachnennungen möglich)



1 NUR OBERE GRAFIK
2 NUR UNTERE GRAFIK

Geplante Weiterbildung (keine Mehrfachnennungen)



GLOSSAR ZU DEN ABKÜRZUNGEN:
CAS Certificate of Advanced Studies (Zertifikatslehrgang)
DAS Diploma of Advanced Studies (Diplomlehrgang, ehemals Nachdiplom)
MAS Master of Advanced Studies (Weiterbildungs-Master)
MBA Master of Business Administration (Weiterbildungs-Master)
EMBA Executive Master of Business Administration (Weiterbildungs-Master)
MSc Master of Science (Ausbildungs-Master, konsekutiv nach Bachelor)
MA Master of Arts (Ausbildungs-Master, konsekutiv nach Bachelor)

QUELLE: FH-LOHNSTUDIE 2013 (WWW.FHLOHN.CH)

ANZEIGE

Nächste Infoanlässe
Zürich: 26.06.2013, 18:30 Uhr
Bern: 27.06.2013, 18:30 Uhr

Detaillierte Informationen
unter www.hfvesa.ch oder
044 307 33 55

HFVESA
Höhere Fachschule Versicherung
Ecole supérieure assurance

passion4insurance

Die Schule für Versicherungstalente

Diplomierte Versicherungswirtschafterinnen und Versicherungswirtschafter sind hochqualifiziert und dank ihrer breiten fachlichen und betriebswirtschaftlichen Basis für eine Vielzahl spannender Funktionen im Berufsfeld Versicherung und verwandten Gebieten befähigt.

HFV Höhereintritt (1.5-jähriges Studium) ab sofort auch für:
– Finanzplaner/innen mit eidg. Fachausweis
– Krankenversicherungs-Fachleute mit eidg. Fachausweis
– Sozialversicherungs-Fachleute mit eidg. Fachausweis

6 HFV Talente. 7 Mal passion4insurance.

Stehend v.l.n.r: Caroline Strasser (ZURICH), Marc Studer (Die Mobiliar), Stefan Oppliger (Finanzplaner mit eidg. Fachausweis; Basler Versicherung AG und Baloise Bank SoBa AG), Patrick Burger (Schulleiter HFV), Melinda Mejia (Versicherungsfachfrau mit eidg. Fachausweis; Basler Versicherung AG)

Sitzend v.l.n.r: Silvia Eugster (Sozialversicherungs-Fachfrau mit eidg. Fachausweis; Kessler & Co AG), Eva Rotar (AXA Winterthur)

Eidgenössisch anerkannte Höhere Fachschule

HFV ESA
Eine Kooperation zwischen dem VBV und AKAD Business

NEWS

Weiterbildungsgesetz geht in nächste Runde

Der Bundesrat hat am 15. Mai 2013 die revidierte Botschaft und den neuen Entwurf zum Weiterbildungsgesetz (WeBiG) zur Beratung an das Parlament überwiesen. Über das WeBiG sollen die Qualität und die Transparenz der Weiterbildungsangebote verbessert und die Förderung der Grundkompetenzen Erwachsener einheitlicher geregelt werden, also auch die Angebote an den Schweizer Fachhochschulen. Das lebenslange Lernen wird dadurch aufgewertet und gestärkt. Der SVEB als Dachverband von rund 300 Weiterbildungsinstitutionen und -verbänden begrüsst, dass wichtige Anliegen seiner Mitglieder im Gesetzesentwurf aufgenommen wurden, etwa die Anrechnung von Bildungsleistungen an die formale Bildung. Allerdings bemängelt der SVEB, dass über das nun vorliegende WeBiG noch immer nicht genügend Transparenz im Weiterbildungsdschungel geschaffen wird. Für Konsumenten und Arbeitgeber sei es ein zentrales Anliegen zu wissen, was ein erworbener Titel wert ist. Deshalb sollten Anerkennung, Transparenz und Vergleichbarkeit von Abschlüssen in der kommenden Gesetzesberatung noch verbindlicher geregelt werden. Zudem setzt sich der SVEB nach wie vor dafür ein, dass auch Abschlüsse von Branchenverbänden anerkannt werden.

FHNW erhält zwei zentrale Standorte

Momentan sind die Departemente und Institute der Fachhochschule Nordwestschweiz (FHNW) über rund 40 Adressen verteilt, und zwar in Aarau, Basel, Brugg-Windisch AG, Liestal BL, Muttenz BL, Olten SO, Solothurn und Zofingen AG. In zwei Ortschaften wird sich dies nun ändern, weil dort der neue Campus Olten und der neue Campus Brugg-Windisch entstehen.

Visualisierung des neuen Campus Brugg-Windisch, der diesen Herbst eröffnet wird.

Sie befinden sich beide gegenwärtig im Bau und sollen ab 1. September 2013 zur Verfügung stehen. Der Campus Olten der FHNW in der Nähe des Bahnhofs wird zentraler Standort der Hochschule für Angewandte Psychologie, der Hochschule für Soziale Arbeit, der Hochschule für Wirtschaft und des Instituts für Optometrie der Hochschule für Technik für über 2000 Studierende. Der Campus Brugg-Windisch der FHNW direkt am Bahnhof Brugg wird zentraler Standort der Pädagogischen Hochschule, der Hochschule für Technik und der Hochschule für Wirtschaft für mehr als 2500 Studierende.

Neues Social-Media-Ranking der HWZ

Auch das machen Fachhochschulen: Die Hochschule für Wirtschaft Zürich (HWZ) hat zusammen mit der Internetagentur Webguerillas das erste Echtzeit-Ranking der Schweizer Verwaltungsorganisationen in den Sozialen Medien entwickelt. Unter www.socialswitzerland.ch stehen die Daten ab sofort zur Verfügung. Die Zahlen werden permanent abgegriffen und sind deshalb jederzeit aktuell. Als Massstab des Rankings dienen die Netzwerke Twitter, Facebook und Youtube. Gemessen werden die Fans und Followers absolut und im Verhältnis zur Bevölkerung, aber auch, wie aktiv die User sind. Da es bei vielen Verwaltungen noch Potenzial gibt, bietet die HWZ ab sofort den ersten Fokuskurs «Social Media für Städte und Gemeinden» in der Schweiz an.

So sieht die Soziale-Medien-Landkarte der Schweiz auf www.socialswitzerland.ch aus.

HSLU kommuniziert nun mit Astronauten

Anfang Mai wurde das 17. Kompetenzzentrum (CC) der Hochschule Luzern – Technik & Architektur (HSLU) in Hergiswil NW eingeweiht. Das zehnköpfige Team des CC Aerospace Biomedical Science and Technology erforscht, wie sich lebende Zellen von Menschen als auch von Tieren und Pflanzen unter dem

Hochschule Luzern – Technik & Architektur hat nun einen «direkten Draht nach oben».

Einfluss von verschiedenen mechanischen Kräften verhalten. In Zusammenarbeit mit anderen CC der HSLU werden Geräte entwickelt, mit denen diese biomedizinischen Fragestellungen im Weltraum und auf sogenannten Low Gravity Platforms – wie Höhenforschungsraketen und Flugzeugen – weiter untersucht werden können. Die Ergebnisse dieser Forschungsaktivität sollen dann nicht nur zur Entwicklung neuer Behandlungsmethoden für Astronauten, die unter Muskelschwund leiden, zur Verfügung stehen, sondern auch für die Sport-, Rehabilitations- und Altersmedizin. Im Auftrag der Europäischen Weltraumagentur ESA betreut das Team ausserdem biologische Experimente, die im Biolab des «Columbus»-Moduls der Raumstation ISS durchgeführt werden. Dazu betreibt das CC einen Kontrollraum, um mit den Astronauten im All zu kommunizieren.

Kalaidos-Angebote FIBAA akkreditiert

Die Akkreditierungskommission der Foundation for International Business Administration Accreditation (FIBAA) hat Ende Februar beschlossen, die folgenden Studiengänge der Kalaidos Fachhochschule Schweiz mit ihrem Qualitätssiegel auszuzeichnen: Executive MBA (deutschsprachiges Programm), Executive MBA in International Management (englischsprachiges Programm), Master of Advanced Studies MAS in Industrial Management, Master of Advanced Studies MAS in Strategy & Marketing Management. Die Foundation for International Business Administration Accreditation (FIBAA) wurde 1994 von Spitzenverbänden der schweizerischen, österreichischen und deutschen Wirtschaft als eine international ausgerichtete Stiftung zur Sicherung von Transparenz und Qualität im Bildungsbereich gegründet. Sie ist eine der zehn Akkreditierungsagenturen, die im Auftrag der Stiftung zur Akkreditierung von Studiengängen in Deutschland und der Schweiz die fachlich-inhaltliche Begutachtung von Programmen mit den Abschlüssen Bachelor und Master leisten.

ANZEIGE

FH-Lohnstudie 2013

– Aktuelle Daten von über 7000 Absolventinnen und Absolventen einer Fachhochschule

– Schweizweit einmalig

– Abfragen nach Alter, Branche, Abschlussjahr u.a. möglich

Jetzt persönliches Log-in für 100 Franken sichern auf **www.fhlohn.ch.***

(Studierende: 25 Franken;
Mitglieder FH SCHWEIZ: 50 Franken;
Unternehmen: 500 Franken)

* Wer an der Erhebung teilgenommen und dabei ein Gratis-Log-in angefordert hat, erhält dieses bis Ende Mai 2013.

Abfragen über PC oder Smartphone

www.fhlohn.ch

Aktion
bis Ende Mai 2013.
20% Einführungsrabatt.
Sofort bestellen und profitieren.

www.fhlohn.ch

HES SUP UAS **FH**SCHWEIZ
Dachverband Absolventinnen und Absolventen Fachhochschulen